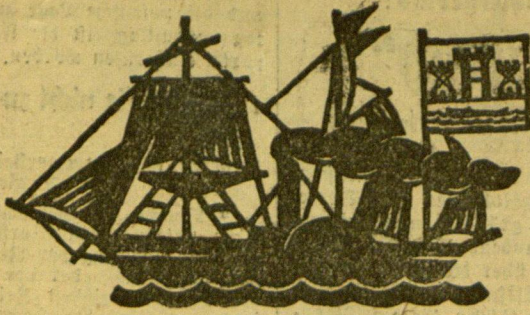


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 224

Memel, Mittwoch, den 24. September 1930

82. Jahrgang

Die Beschwerde des Memelgebietes

Litauen erhebt formellen Einspruch

ss. Rannas, 23. September. (Priv.-Tel.)

Der Sonderkorrespondent der „Elta“ meldet heute aus Genf:

Der litauische Außenminister Dr. Jannius hat an den Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, gestern ein Schreiben gerichtet, in dem er bestätigt, die Abschrift des Ersuchens des Reichs...

Dr. Jannius weist in seinem Schreiben gleichzeitig darauf hin, daß Deutschland das in dem Artikel 17 der Konvention vorgesehene Verfahren nicht eingehalten habe...

Auf der morgigen Sitzung des Rates wird über die formelle Behandlung des Ersuchens von Curtius beraten werden.

Der Inhalt einer zweiten Beschwerde

* Rannas, 23. September.

Die „Elta“ meldet: Die von den Vertretern des früheren Landtages des Memelgebietes überreichte ergänzende Beschwerde vom 15. September an die Mitglieder des Völkerbundes...

ss. Rannas, 22. September. (Priv.-Tel.) Wie der Sonderkorrespondent der „Elta“ aus Genf mitteilt, weilten dieser Tage in Genf der litauische Gesandte in Italien, Carneccis, und der litauische Gesandte in Frankreich, Klimas, die sich dort informiert haben.

Ein litauisches Dementi

ss. Rannas, 23. September. (Priv.-Tel.) Zu den Gerüchten über die polnisch-litauischen Wilna-Verhandlungen meldet heute die „Elta“, daß den verantwortlichen litauischen Politikern über solche Verhandlungen nichts bekannt ist.

Krise im österreichischen Kabinett?

* Wien, 23. September. Die Montagsblätter berichten von einer Krise im Kabinett, die auf erste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vizekanzler Raugoin und dem Handelsminister Dr. Schuster zurückzuführen seien.

Max Hölz nach Moskau gestiegen?

* Leipzig, 23. September. Wie aus Plauen berichtet wird, soll Max Hölz im Flugzeug in Moskau eingetroffen sein.

30 französische Fischer ertrunken

* Paris, 23. September. Die Stürme der letzten Tage haben nicht nur Sachschäden im Golf von Gascogne...

habt, sondern auch viele Menschenleben gefordert. Die französische Fischerflotte habe nach den bisher vorliegenden Nachrichten 30 Tote zu beklagen.

Der Internationale Transportarbeiterkongress wurde Montag in Gegenwart der Vertreter aus 35 Staaten in London eröffnet. Es ist das erste Mal seit dem Kriege, daß er in England stattfindet.

* Moskau, 23. September.

Die „Telegraphenagentur der Sowjetunion“ meldet: Nach einer hier veröffentlichten Mitteilung ist von der staatlichen politischen Verwaltung eine gegenrevolutionäre Spionageorganisation auf dem Gebiete der Fleisch-, Fisch-, Konserven- und Gemüseversorgung der Bevölkerung aufgedeckt worden.

Nach den Aussagen von 17 verhafteten Mitgliedern dieser Organisation hatte diese sich zum Ziele gesetzt, im Lande eine Hungersnot herbeizuführen.

Die Unzufriedenheit der Arbeitermassen zu wecken, um so auf den Sturz der Diktatur des Proletariats hinzuwirken. Die Aktionen sollten sich gegen den Fleisch-, Fisch-, Konserven- und Gemüsemarkt und entsprechende Teile des Apparates des Handelskommissariats richten.

An der Spitze dieser gegenrevolutionären Schädigungsorganisation standen Professor N. Jansanow, ein ehemaliger Großgrundbesitzer und Generalmajor Karastin, der in der Vorrevolutionzeit Chefredakteur der Moskauer „Handels- und Industriezeitung“ war, des führenden Mannes der russischen Bourgeoisie und Organ des Finanzministeriums. Mitglieder der Organisation waren ehemalige Adlige, zaristische Offiziere und Intendanten, ehemalige Fischhändler und Fabrikanten, Mitglieder der Menschewiken.

Die Organisation stand in engen Beziehungen zu weisgarbischen Emigranten und Vertretern ausländischen Kapitals (?), von denen sie Geld und Weisungen erhielt.

Die Organisation ist restlos aufgedeckt. Die Regierung hat die ganze Angelegenheit dem Kollegium der staatlichen politischen Verwaltung zur Prüfung überwiesen.

Von England angezettelt?

* Moskau, 23. September. Im Anschluß an die Meldung von der Aufdeckung einer konterrevolutionären wirtschaftlichen Organisation in Rußland veröffentlicht die „Telegraphenagentur der Sowjet- union“ ein Geständnis des Leiters der Organisation, Alexander Rjasanzew. Er behauptet darin, im Jahre 1924 seien Vertreter einer großen englischen Firma nach Rußland gekommen, um sich Konzessionen zu erwerben.

Aus dem rumänischen Kriegsministerium sind Dokumente verschwunden...

* Budapest, 23. September. Nach Blättermeldungen aus Bukarest berichtet die rumänische Presse in sensationeller Aufmachung über die Aufdeckung einer großangelegten Spionageaffäre, die dazu führte, daß Sonntag vormittag General Mironescu einen Selbstmordversuch unternommen hat. Der General hatte als Mitglied der Averescu-Partei vor einigen Jahren eine große Rolle gespielt und wird jetzt verdächtigt, bei dem Verschwinden von Dokumenten aus dem rumänischen Kriegsministerium beteiligt gewesen zu sein.

Englische Gläubiger fordern Zinsen in Goldfranken

* London, 23. September. Der Pariser Korrespondent der „Times“ erfährt, daß die englische Regierung an die französische Regierung eine Note über die Forderungen der englischen Inhaber französischer Staatsanleihe geschickt hat. Der Standpunkt der englischen Gläubiger geht dahin, daß ihnen die Zinsen in Goldfranken und nicht in Papierfranken gezahlt werden müssen.

Sowjetfeindliche Wirtschaftsorganisation aufgedeckt

17 Verschwörer verhaftet - Adlige, Offiziere, Fabrikanten als Mitglieder - Kapital und Direktiven kamen vom Ausland

„union“ ein Geständnis des Leiters der Organisation, Alexander Rjasanzew. Er behauptet darin, im Jahre 1924 seien Vertreter einer großen englischen Firma nach Rußland gekommen, um sich Konzessionen zu erwerben.

Der Leiter der englischen Delegation, Fotherhill, den er schon von früher kannte, habe ihm bereits nach den ersten Unterredungen vorgeschlagen, eine gegenrevolutionäre Organisation ins Leben zu rufen, die durch Vernichtung der Fleischindustrie die Sowjetmacht bekämpfen sollte.

Dabei habe Fotherhill bemerkt, die Mitglieder dieser Organisation müßten sowjetfeindliche gesinnte Fachleute sein. Zur Förderung der Tätigkeit dieser Organisation habe ihm Fotherhill 10 000 Pfund Sterling angeboten. Er habe diesen Vorschlag angenommen und die Organisation gegründet.

Moskau chartert 550 000 Tons Schiffraum

* London, 23. September.

Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Cardiff (Wales), daß die Sowjetregierung im Ausland Schiffraum in einem Gesamtumfang von über 550 000 Brutto-Register-Tons gechartert habe. In diesem Schiffraum sei auch England in größerem Maße beteiligt. Diese Nachricht hat in englischen Handelskreisen größte Besorgnis hervorgerufen, da man dies als Anzeichen dafür bewerten müsse, daß die Sowjetunion eine neue wirtschaftliche Offensive in bisher noch nicht dagewesener Stärke plane.

Schiffahrtskreise glauben allerdings versichern zu können, daß ein Handel in diesem Umfang nicht von Dauer sein könne, daß die Forcierung des Sowjet-Dumpings lediglich damit zu erklären ist, daß sich die Regierung augenblicklich in einer besonders prekären Lage befinde und sich unter allen Umständen ausländische Devisen beschaffen wolle.

General und Oberst als Spione

Fallschirmpilot springt auf Starkstromleitung

* Neu-Brandenburg, 23. September. Bei einer Sonntag nachmittag in der Nähe von Neu-Brandenburg veranstalteten Schau- und Werbeveranstaltung sprang der Fallschirmpilot Besten aus Berlin aus 200 Meter Höhe ab und geriet während des Fallens auf eine Starkstromleitung.

Eine riesige Flamme schlug auf und man beobachtete, wie der Unglückliche, zwischen Himmel und Erde hängend, brannte.

Einem in der Nähe stehenden Arbeiter gelang es, den Verunglückten an einem Seil herunterzuziehen. Er hatte Brandwunden an Arm und Brust erlitten und wurde mit einem Auto in das Neu-Brandenburger Krankenhaus gebracht. Besten, der Kriegsteilnehmer ist, hat bei einem Flugzeugunfall in Potsdam vor Jahren bereits das rechte Bein verloren.

Russische Exportumstellung?

* Moskau, 22. September.

Einige Auslandsblätter, nach ihnen auch osteuropäische Telegraphenagenturen müßten jüngst zu melden, daß die führende Sowjetwirtschaftszeitung „Ekonom. Schisni“ von einer nahe bevorstehenden Umstellung des rätestaatlichen Exports gesprochen habe. Schon im nächsten Jahr werde das Handelskommissariat die Ausfuhr einer ganzen Reihe von Waren einstellen. Dazu gehörten an erster Stelle Eier und milchwirtschaftliche Erzeugnisse. Dagegen werde der Sowjetexport mit der Zeit einen überwiegend industriellen Charakter annehmen. Hier muß ein Mißverständnis vorliegen. Wer die Sowjetpresse, so auch die „Ekonom. Schisni“ täglich verfolgt, wird weder in den letzten Tagen, noch in den letzten Wochen auf eine solche Mitteilung gestoßen sein.

Etwas anderes ist die Lage des Lebensmittelmarktes im heutigen Rußland. Eier, Butter und Fleisch sind so knapp geworden, daß sie im legalen oder illegalen Handel (sozusagen mit Gold) aufgewogen werden. Andererseits hat der Export dieser Erzeugnisse vom letzten Winter an so stark abgenommen, daß beispielsweise der Export von Eiern und Butter in den ersten acht Monaten 1930 nicht einmal auf den vollen vierten Teil der vor Jahresfrist erreichten Ausfuhrmenge gekommen ist. Man weiß, daß die heimische Wirtschaft in den letzten Monaten in der ersten Hälfte-1930 die Hauptkraft für den katastrophalen Exportrückgang bieten. Die Sowjets brauchen also gar nicht den Versuch von leichtverderblichen Lebensmitteln ins Ausland einzuschränken, denn das hat sich schon von selbst ergeben. Es liegt auf der Hand, daß eine wesentliche Exportsteigerung in diesem Falle im nächsten Jahr noch nicht zu erreichen sein würde, auch wenn es Moskau daran liegen sollte, den Export von Eiern, Butter und Fleisch zu steigern. Alle diesbezüglichen Erörterungen werden mithin ipso facto gegenstandslos, und wenn ein Teil der Auslandsblätter jetzt schreibt, die in Aussicht gestellte teilweise Exportdrosselung müßte unvermeidlich die Verwirklichung des Fünftjahresplanes hinaufhalten, ja den Maschinenimport empfindlich beeinflussen, so spricht das nur für die Unkenntnis der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse des Rätebundes.

Zu Wirklichkeit denkt Moskau nicht daran, den Export von Landprodukten einzuschränken, aber man wolle nicht generalisieren: die Tier- und Milchwirtschaft ist, wie hier schon ausgeführt, praktisch nicht diskutabel, inwieweit es wohl die Getreide- und Fleischwirtschaft. Die russische Kornausfuhr hat schon begonnen und ist in kurzer Zeit zu namhafter Entwicklung gelangt. Dasselbe hat man hinsichtlich der Fleischausfuhr zu sagen, mag auch der Ernteertrag noch immer nicht vollkommen genügen. Was in diesem Jahr an Eiern, Butter und Fleisch weniger ausgeführt worden ist, wird der veräußerte Getreideexport aller Voraussicht nach in kürzester Frist mehr als wettmachen. Dies zur Klarstellung der tatsächlichen Ausfuhrpolitik Moskaus, woran die Randstaaten besonders interessiert sind, während die Weltwirtschaft mehr und mehr den Druck des Sowjetexports zu spüren bekommt.

Unter den Rädern des Schnellzuges

* Paris, 23. September. In der Nähe von Chalons-sur-Saone wurde ein Auto von einem Schnellzug erfasst und zermalmt. Vier Insassen wurden getötet und mehrere verletzt.

Pflaumentuchen (aus getrockneten Pflaumen). Man macht einen nicht zu fetten Würbel, legt ihn kreisrund auf das Backblech, belegt schön regelmäßig mit getrockneten Pflaumen, am besten so, daß diese franz- oder sternförmig zu liegen kommen, begiebt mit saurer Sahne und legt den Schnee von zwei Eigelb (in den Teig gab man bloß die beiden Eigelb) über die Pflaumen. Der Kuchen muß ziemlich süß sein, da der Teig keinen Zucker enthält.

Mandelplätzchen. Das Gewicht von drei großen Eiern wird von Mehl und Zucker gebildet. Man macht nun einen Teig, indem man, ähnlich wie bei einer Schaumomelette, zunächst die Eier mit dem Zucker verührt und dann erst das Mehl allmählich zufügt. Zuletzt werden noch 80 Gramm Rosinen, ebensoviele Mandeln und Zitronade beigefügt. Man rührt das Ganze mit dem Eßtel aus, legt die einzelnen Plätzchen auf ein gut gefettetes Backblech und bäckt bei gutem Feuer. Da diese Plätzchen ganz fettlos sind, sind sie leicht verdaulich und halten sich ziemlich lange.

Deutschlands früherer Reichkanzler Marx sagt zu dem Wahlergebnis:

„Ich glaube an keinen Gewaltstreich“

22,5 Millionen Wähler bereit, den Staat und seine Einrichtungen zu verteidigen

* Paris, 23. September.

Der Berliner Korrespondent des „Excessior“ hat den früheren Reichkanzler Marx um seine Ansicht über die Wahlen befragt. Dr. Marx erklärte u. a.: „Die Wahlen haben diesmal nicht die wahre Ansicht des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht. Sie haben höchstens einen Tiefstand momentaner Verwirrung widerspiegelt. Ein großer Teil der Wähler, der von einer Art Fieber befallen war, wird bald wieder zur Vernunft kommen. Die extremen Elemente sind über ihre Erfolge selbst erstaunt und geradezu verängstigt, besteht doch die Möglichkeit, daß sie vor die Notwendigkeiten gestellt werden, beweisen zu müssen, ob sie positive Arbeit zu leisten vermögen. Diese Aussicht bringt sie, nachdem sie sich bisher in einer fortgesetzten und nichtsagenden Kritik an dem gegenwärtigen Staat gefallen haben, in äußerster Verlegenheit.“

Meiner Ansicht nach liegt kein Grund vor, sich auf katastrophale Ereignisse gefaßt zu machen. Gewiß hat die gegenwärtige Regierung sehr schwierige Probleme zu lösen. Die Große Koalition scheint nicht auszureichen, um der Regierung eine sichere Mehrheit zu geben. Ich glaube aber nicht an einen Gewaltstreich. Man darf immerhin nicht vergessen, daß einer Opposition von 13,5 Millionen Stimmen 22,5 Millionen Wähler gegenüberstehen, die bereit sind, den Staat und seine Einrichtungen zu verteidigen. Die Republik befindet sich nicht in Gefahr. Schups und Reichswehr sind zuverlässig und werden jeden Angriff gegen den Staat, von welcher Seite er kommen möge, durchkreuzen. In der Person des Reichspräsidenten von Hindenburg besteht ferner die beste Sicherung gegen jede Ueberrumpfung.“

Minister Schiele nimmt kein Reichstagsmandat an

* Berlin, 23. September.

Wie uns von zuständiger Seite bestätigt wird, nimmt Minister Schiele weder in einem der vier Wahlkreise, in denen er gewählt ist, noch auf der Reichsliste ein Mandat an. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er und seine politischen Freunde sich die notwendige gegenseitige Handlungsfreiheit in dem Kampf für die Landwirtschaft wahren wollen.

Dazu schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ u. a.: Der Entschluß des Ministers Schiele, auf eine Betätigung als Parlamentarier in diesem Reichstag zu verzichten, wird zweifellos in der Öffentlichkeit erhebliches Aufsehen und nicht minderes Kopfschütteln über die Gründe hervorrufen, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Die Entscheidung über die verschärfte Fortführung des agrarpolitischen Kurzes der letzten Monate wird in der nächsten Entwicklung geradezu zum Zentralproblem der Politik werden. Die von Minister Schiele immer wieder als notwendig betonte Frontstellung aller staatsbürgerlichen Kräfte gegen den Marxismus müsse die Grundlage einer Lösung dieses Zentralproblems darstellen.

„Ist das Staatsministerium bereit, den Preussischen Landtag aufzulösen?“

Nationalsozialistische „Aleine Anfrage“

* Berlin, 23. September. Im Preussischen Landtag ist die folgende nationalsozialistische „Aleine Anfrage“ eingegangen: „Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Preussischen Landtages steht u. a. der wichtige Gesetzentwurf wegen der Neuordnung der kommunalpolitischen Verhältnisse Berlins. Die Reichstagswahlen vom 14. September d. Js. haben ergeben, daß die gegenwärtige Regierung, die diesen außerordentlich tiefgreifenden Gesetzentwurf eingebracht hat, trotz Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei keine Mehrheit mehr in der Bevölkerung hat. Ist das Staatsministerium bereit, dem Gesetz der Demokratie Rechnung zu tragen, den Preussischen Landtag aufzulösen und den mehr als vier Millionen nationalsozialistischen Wählern in Preußen, die gegenwärtig nur durch sechs Abgeordnete vertreten sind, das verfassungsmäßig vorgesehene Mitbestimmungsrecht zu geben?“

Vorbereitungen zum Reichstags-Anfang

* Berlin, 23. September. Im Reichstagsgebäude ist man gegenwärtig damit beschäftigt, sich für den

Empfang des neugewählten Reichstages zu rüsten. Ueberall sind Ausbesserungskolonnen am Werke, um das ganze Haus einer gründlichen Reinigung zu unterziehen und entstandene Schäden zu beseitigen. Die Entscheidung über die Platzfrage der Parteien fällt in einer Besprechung der Parteiführer mit dem Präsidenten Lobe, die am Dienstag nachmittag im Reichstag stattfindet. Im Anschluß an die gleichfalls am Dienstag stattfindende Kabinettsitzung ist auch mit dem Beginn der politischen Besprechungen der Parteien zu rechnen. Die Reichstagsfraktionen werden deshalb wohl schon vor dem Zusammentritt des Reichstages Beratungen abhalten. Die Staatspartei hat, wie bekannt, bereits seine erste politische Ansprache gehalten. Am Mittwoch nachmittag tritt nun auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu

Brandstiftungen, Revolverattentate, Explosionen in der Ukraine

Strafexpeditionen angeordnet

* Warschau, 23. September. Der „Gazeta Warszawska“ werden neue Sabotageakte der ukrainischen Bevölkerung Ostpolens gemeldet. In der Ortschaft Korozna wurden einige Schärer und ein Gymnasiallehrer unter der Beschuldigung, Brandstiftungen verübt zu haben, verhaftet. In Kosmacz wurde ein Revolverattentat auf die Gemeindevorwaltung verübt und in Lemberg explodierte in einer Schule, nach einer Meldung der „Polnischen Telegraphenagentur“, ein Sprengstofflager, wodurch das Gebäude zerstört wurde. Die ostgalizischen Wohnschaften haben Strafexpeditionen in die betreffenden Gegenden angeordnet, die unter der Leitung des Kommandanten der Lemberger Polizei, Grabowski, stehen.

Empfänge in Berlin für die deutschen Ozeanflieger

* Berlin, 23. September. Die deutschen Ozeanflieger wurden gestern vom Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichkanzler Dr. Brüning empfangen. Vorher weihte Gronau mit seinen Gefährten beim Reichsverkehrsminister v. Guérard und überreichte diesem einen Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse des Fluges. Im Anschluß daran gab der Reichsverkehrsminister zu Ehren der Flieger ein Frühstück im „Kaiserhof“. Man sah u. a. den amerikanischen Geschäftsträger

Seauen

um einen Provisor ...

* Frankfurt a. M., 23. September. Mit einer Raubgastaffäre, in die auch der bekannte Schweizer Fußballspieler Pache verwickelt ist, beschäftigt sich seit einigen Tagen die hiesige Kriminalpolizei. Am Donnerstag wurde in einem Tanzlokal eine 23jährige gewisse Betty Gerhardt verhaftet, die in Kofainitendressen eine bekannte Persönlichkeit war. Auf die behaftenden Aussagen der Gerhardt wurde dann auch der Provisor einer Apotheke festgenommen, von dem sie ohne ärztliches Rezept Kofain erhielt und der auch anderen Personen Kofain ausgehändigt haben soll. Dafür zeigten sich ihm die Frauen in anderer Weise gefällig. Die Gerhardt vermittelte wiederum das Kofain an Pache, der ebenfalls verhaftet wurde.

Schwerer Diebstahl auf der Berliner Briefmarkenausstellung

* Berlin, 23. September. Auf der Internationalen Briefmarkenausstellung im Marmorpalast des Zoo wurde, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet, ein schwerer Diebstahl verübt. Der Philatelist Walter Eichler aus Charlottenburg hatte auf seinem Stande u. a. ein Auswahlheft mit Briefmarken liegen. Als er nach kurzer Abwesenheit an seinen Tisch zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß das Heft verschwunden war. Alles Suchen blieb vergeblich. Die in dem Heft enthaltenen Marken stellen einen Wert von etwa 7000 Mark dar.

Seine Wohltäterin getötet

* Berlin, 22. September. Die Angeklagten Ganfki und Opts wurden vom Schwurgericht Berlin II zu je 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil das Gerächt sie für

einer Sitzung zusammen, um sich zu konstituieren und die politische Lage zu besprechen. Für Freitag nachmittag ist die Fraktion der Wirtschaftspartei einberufen worden.

„Im Staate nicht zu herrschen, sondern zu dienen“

General von Hammerstein über Reichswehr und Regierung

* Berlin, 22. September. Wie der „Demokratische Zeitungsdiener“ erfährt, kam ein Artikel über die Stellung der Reichswehr zum Staat und zur Verfassung, der vor einiger Zeit anonym in der Magdeburger Zeitung erschien, von dem jetzt zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalmajor Freiherrn von Hammerstein, General von Hammerstein hatte in diesem Artikel ausgeführt, daß die Reichswehr, entgegen „Lodungen“ ein „Staat im Staate“ zu sein, den Weg gewählt habe, im Staate nicht zu herrschen, sondern zu dienen. Bisher sei die Reichswehr noch immer das einzige Organ geblieben, das ausschließlich dem Reich gehöre und mit dem es seine Politik im Notfall durchsetzen könne. Das Offizierskorps biete dem neuen Staat mit der gleichen Treue, wie das alte Offizierskorps dem Kaiserreich.

Englischer „Blaue Band“-Anwärter in Gefahr

* London, 19. September. „Daily Express“ berichtet in großer Aufmachung, daß der Bau des riesigen Cunard-Dampfers, der den deutschen Dampfern „Bremer“ und „Europa“ das „Blaue Band“ des Atlantik wieder entreißen sollte, dadurch zum Stillstand gekommen sei, daß trotz der von der Regierung übernommenen Garantie, bei der Aufnahme der großen Versicherungsrücklagen mitzuhelfen, keiner der Ausrüstungsarbeiten auch nur einen Teil der für das Schiff aufgenommenen Verbrüder in Höhe von vier Millionen Pfund Sterling übernommen habe.

Sußballerode als Kofainist

schuldig befand, an der Klavierlehrerin Zimmer Raub mit Todeserfolg begangen zu haben. Der Angeklagte Ptoch wurde wegen gewerksmäßiger Diebstahl zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Ganfki und Opts hatten am 6. Februar dieses Jahres bei der 43jährigen Klavierlehrerin Zimmer, die als sehr wohlhabend bekannt war, nachdem sie dem Ganfki am Tage zuvor Essen und Geld verabreicht hatte vorgeprochen, um Teppiche zu klopfen. Die beiden Verbrecher festelten Frau Zimmer an Händen und Füßen, hielten sie und raubten dann die Wohnung aus. Ptoch kaufte die Beute an. Die Verbrecher hatten ihr Opfer so stark geknebelt, daß nach den Feststellungen der Sachverständigen der Tod durch Erstickung eintrat.

Gegossene Fünfmarkstücke hergestellt

* Magdeburg, 22. September. Im Vorort Budau wurde eine Falschmünzwerkstätte entdeckt, in der gegossene Fünfmarkstücke hergestellt wurden. Drei an dem Verbrechen beteiligte Personen wurden verhaftet.

Einbruch in die Gruft der Grafen von Meran

* Meran, 21. September. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in Schönan in die Gruft der Familie der Grafen von Meran ein und suchten den Sarkophag des im Jahre 1859 verstorbenen Begründers des Geschlechts der Grafen von Meran, des ehemaligen Erzherzogs Johann und seiner Gemahlin Anna Plöchl, der Postmeisterstochter von Lussee, zu erblicken. Die Einbrecher konnten die Särge jedoch nicht öffnen.

Wildwest im Hamburger Kontorhaus

* Hamburg, 22. September. Ein dreifacher Raubüberfall wurde kürzlich in einem Kontorhause verübt. Der Geschäftsführer einer im fünften Stock wohnenden Firma hatte sich mit einem Angestellten ins Büro begeben, um Post zu erledigen. Plötzlich betrat ein Mann das Zimmer, der sich ein Tuch vor das Gesicht hielt und den Angestellten mit einem Revolver bedrohte. Kurz darauf tauchten noch vier andere Männer auf, die ebenfalls ihre Gesichter verbedeten und den Angestellten sowie den Geschäftsführer mit Pistolen in Schach hielten. Die Männer festelten dann ihre Opfer aneinander und hielten sie mit Taschentüchern. Dann durchsuchten sie die Taschen und raubten eine Brieftasche, in der sich 186 Reichsmark, drei japanische Geldscheine sowie verschiedene Briefschaften befanden. Den Ueberfallenen gelang es schließlich, den Flur zu erreichen und um Hilfe zu rufen. Die Männer, die gut gekleidet waren, sind nach der Beschreibung ungefähr 25 Jahre alt.

Gefällter Baum schlägt in eine Menschengruppe hinein

* Berlin, 21. September. Auf dem Wineta-Platz im Norden Berlins kürzte in diesen Tagen beim Baumfällen ein Baum über die Abperrungslinie hinaus in eine Menschengruppe. Zwei Personen wurden schwer und eine leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Millionen-Unterschlagungen in Heidelberg

* Heidelberg, 22. September. Der frühere Rechtsanwalt und stellvertretende Geschäftsführer Ludwig Müller ist wegen in die Millionen gehenden Unterschlagungen bei der Wohnungsbaugesellschaft in Unterhachingen genommen worden. Er hat die Veruntreuungen eingestanden und auch erklärt, der Hauptschuldige zu sein; die beiden anderen verdächtigten Personen hätten von dem Wechsel- und Geldtransaktionen nichts gewußt. Man hält die Angaben Müllers jedoch nicht für glaubhaft. Alfred Goldschmidt, der bereits vor einigen Wochen ausgetretene zweite Geschäftsführer, ist ebenfalls seit einigen Tagen verschwunden. Paul Müller, der Direktor der Gesellschaft, befindet sich in der Schweiz, von wo er aber als gebürtiger Schweizer nicht ausgeliefert werden würde. Müller hat aus Basel an die Heidelberger Neuesten Nachrichten einen Brief geschrieben, in dem er behauptet, er habe sich nicht persönlich bereichert und bei seiner Reife nach der Schweiz nicht mehr als 500 Mark aus persönlichem Besitz bei sich gehabt. Trotzdem besteht der Verdacht, daß er nicht nur die Baugesellschaft und die Schweizer-Kongregation in Speyer geschädigt, sondern auch die Gelder nach der Schweiz verschoben hat. Die Wohnungsbaugesellschaft, deren Unterbilanz sich auf zwei Millionen Mark beläuft, wird in den nächsten Tagen Konturs anmelden. Ein Stillschließkomitee will sofort 1,5 Millionen Mark zur Verfügung stellen, um die dringlichsten Schulden bei Handwerkern und Lieferanten für den Ludwigshafener Krankenhausbau zu befriedigen.

Der Prinz von Orleans heiratet eine - 73jährige

* Paris, 22. September. In London heiratete Prinz Louis Ferdinand von Orleans-Bourbon, Infant von Spanien, Vetter des Königs von Spanien, die Prinzessin Constanze von Broglie, geborene Say. (Say ist eine Familie, in deren Besitz sich eine der größten Zuckerraffinerien Frankreichs befindet.) Die Verlobung dieses Paares hat schon vor Monaten Aufsehen erregt. Der Brautgarn, der in Frankreich wiederholt mit den Befürden in Konflikt geraten ist, sieht nämlich im 41. die Braut im 73. Lebensjahre.

Starkes Ansteigen der Ehescheidungen in Japan

* Tokio, 22. September. Die Zahl der Ehescheidungen in Japan steigt rasch. In den letzten drei Monaten wurden allein in Tokio 2922 Ehen geschieden. Die Behörden, die die Aufmerkbarkeit der Öffentlichkeit auf diese Tatsachen lenken, sehen in den vielen Ehescheidungen ein Zeichen für das Verschwinden des japanischen Familiensystems. Obgleich Ehescheidungen nach dem japanischen Gesetz ziemlich leicht sind, hatte der Familienbrot sie bisher in der Praxis doch recht schwierig gemacht, bis die neue Generation sich allmählich von diesem Einfluß der Familie löste.

186 Millionen Fehlbetrag im holländischen Haushaltsvorschlag

* Haag, 22. September. In Holland sieht der Haushaltsvorschlag für das kommende Jahr einen Fehlbetrag von mehr als 186 Millionen Mark vor. Der Fehlbetrag wird mit der stark ver schlechterten allgemeinen Wirtschaftslage begründet, während die letzten Haushaltsjahre in Holland durchweg starke Ueberschüsse aufzuweisen hatten.

Neues vom Tage

Von einem Toten erschossen wurde in Deutschland ein Arzt; er wurde zu einem Selbstmörder gerufen, der noch den Revolver, mit dem er sich erschossen hatte, in der verkrampften Hand hielt. Bei dem Versuch, die Waffe aus der Hand des Toten zu lösen, entlud sie sich und die Kugel drang dem Arzt in den Unterleib, so daß er nach wenigen Stunden starb.

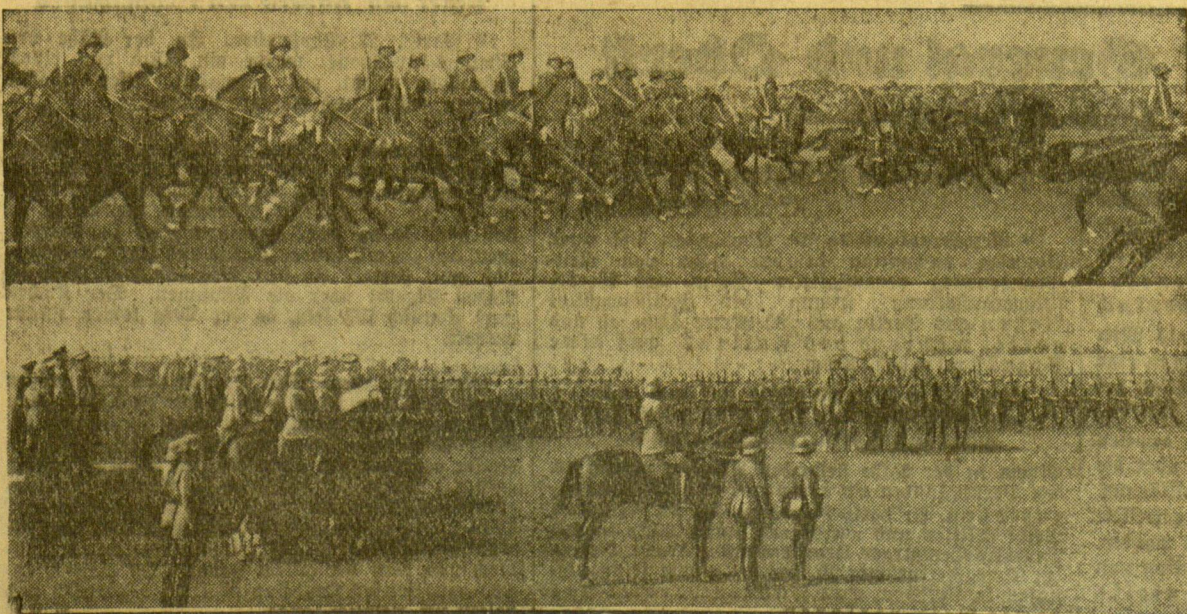
Der ehemalige Oberst der Leibkafalen des Zaren tötete sich dieser Tage, indem er sich bei einem Vorort von Paris unter einem Personenganz warf; der 44-jährige Oberst, der in Paris eine kümmerliche Emigranteneristenz führte, hatte schon mehrfach Selbstmordabsichten geäußert, war aber bisher durch seine Freunde an der Ausführung seiner Absichten verhindert worden.

3,75 Milliarden Dollars sind in der Welt-Konjunktur nach den neuesten amerikanischen Statistiken investiert; davon entfallen ungefähr 2 Milliarden allein auf die U.S.A., wo 30 Prozent der insgesamt auf der Welt vorhandenen Lichtspieltheater betrieben werden.

Ein russischer Architekt ist das neueste und unentbehrliche Requisite der Tonfilmindustrie; es gibt nämlich offenbar sehr wenig Konfliktspieler, welche tonfilmtechnisch richtig küssen können. So muß man für die betreffenden Momente eine Gramophonplatte aus dem Ausland holen, das über Modellküsse in jeder Tonart verfügt.

Der Abbruch der Reichswehrmanöver in Unterfranken

mar eine am 19. September bei dem Städtchen Rönthald veranstaltete Parade der Wandertuppen, die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg abgenommen wurde. — Oben: der Karabamarch im Galopp der Reiterregimenter, unten: der Vorbeimarsch der Infanterie vor dem Reichspräsidenten (links, über dem Kopf des von Generaloberst Dene gezeichneten Schimmels).



Kreis Memel

it. Präfekt, 22. September. [Monatsver- samlung des Radfahrerklub.] Dieser Tage hielt der Radfahrerklub Präfekt...

+ Schwarzort, 23. September. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind einem Fischhändler 17 Berliner Kote...

Standesamtliche Nachrichten

Kartelbed (1. Juni bis Ende August). Aufgeboren: Sattler Heinrich Putinus aus Memel mit Eigentümersin...

Kreis Heudekrug

ht. Randschen, 22. September. [Feuer.] In der Nacht zum Montag wütete auf dem Gehöft des Besitzers...

an. Ramuten, 23. September. [Auch eine Wablversammlung.] Am Sonntag fand im Gasthause...

mr. Auf, 23. September. [Eltens Angler- klubb.] Heute dieser Tage ein Herr L. von hier...

ik. Kanten, 23. September. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag fand hier ein Missions- gottesdienst...

ts. Landzen, 22. September. [Unfall.] Dieser Tage waren die Bestberehete Eichholz mit einem...

hn. Pakischen, 23. September. [Durchgehende Pferde.] Dieser Tage schenkte die Pferde eines Fuhrwerkes...

ts. Rappienen, 23. September. [Von einer Kreuzotter gebissen.] Der 13 Jahre alte Schüler A. aus Barven...

Kreis Dogegen

sk. Schillgallen, 23. September. [Was ihn liegen, er wird schon wieder aufstehen!] Im Schillgaller Wald...

ihm ein unbekanntes, unbelichtetes Motorrad in Richtung Döberitz...

u. Schürern, 22. September. [Einbruch- diebstahl - Verschiedenes.] Ein frecher Einbruchdiebstahl...

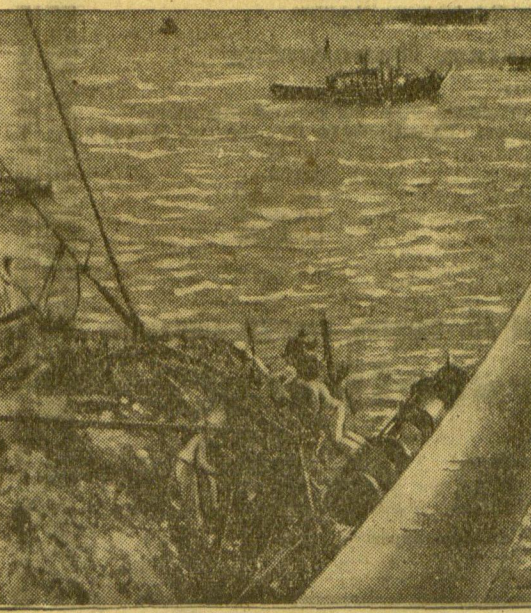
R. Wischwill, 22. September. [Schulzen- dienst anno 1783.] Im Sommer des Jahres 1783 meldete der Wischwiller...

ni. Piltupönen, 23. September. [Feuer.] In der Nacht zum Montag entbrach auf dem Gehöft...

hn. Piltupönen, 23. September. [Ziegenbock greift einen Motorradfahrer an.] Ein nicht alltägliches Erlebnis...

hn. Gr.-Vertenigenen, 23. September. [Auto- unfall.] Dieser Tage holte ein Fleischermeister...

hn. Pakischen, 23. September. [Durchgehende Pferde.] Dieser Tage schenkte die Pferde eines Fuhrwerkes...



Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Zusammenbruch der grössten ostpreussischen Binnenreederei

Ueber die größte ostpreussische Binnenreederei, die Firma Tilsiter Dampfer-Verein A.-G., ist soeben der Konkurs eröffnet worden...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for telegraphic exchange rates and various currencies like Litae, Pesos, Dollars, etc.

Berliner Ostdevisen am 23. September 1930. (Tel.) Waschschau 46,96 Geld, 47,15 Brief...

Berliner Viehmarkt

Table listing market prices for various types of livestock including oxen, calves, sheep, and pigs.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 23. September 6 Uhr: + 10,3, 8 Uhr: + 11,7, 10 Uhr: 14,0, 12 Uhr: 14,8.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 24. Septbr. Frische bis mässige Nordwinde...

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 23. September 1930

Table with columns for stations, barometer, wind direction, weather, and sea level.

Memeler Schiffsnachrichten

Table listing ship arrivals and departures with columns for ship name, captain, origin, and destination.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Actiengesellschaft...

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 23. September. Die vorliegenden schwerwiegenden Momente waren sowohl günstig wie ungünstig...

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 23. September. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 96 inländische Waggon...

Berliner Butter

(Preisabstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission) Berlin, den 23. September (Tel.)

Der 'Pan' des Meerestrafikwerkes im Golfstrom Die Ausföhrung des Planes...

Lichtspiele

Apollo
Dienstag bis Donnerstag
5 1/4 und 8 Uhr
Doppelprogramm
Prinz Louis Ferdinand
der Held von 1806
Christa, Tordy, Liedtke, Jenny Jugo,
Hans Sttwe
Abenteurer
6 wundervolle Akte mit
Charlie Chaplin
Apollowoche

Kammer
Dienstag bis Donnerstag
5 1/4 und 8 Uhr
Billige Volkstage
Man schenkt sich Rosen,
wenn man verliebt ist
Grit Haid, Ernst Rückert
Mein Leben für das Deine
Warwick Ward, Fritz Kortner
K. L. S. - Woche

Seite Mittwoch 16708
**Großer Abschieds-
und Ehrenabend**
im Waldschlösschen
Kapelle Link, Leuschner, Hahn
Anf. 8 Uhr. Es ladet hierzu freundl. ein
Otto Kausch



Sarg-Magazin
von (6768)
A. Gendruschke
Tischlermeister
Bolangenstraße 32 Telefon 1094
liefert sämtliche Särge zu
den billigsten Preisen

Achtung!
Mittwoch, den 24. September, vor-
mittags 9 1/2 Uhr, im **Schützenhaus**
Versammlung
für die ausgeservte Beleg-
schaft der Zellulosefabrik
Gewerkschaftsbund 6701

Englischer
dreimonatlicher Anfänger-Kursus beginnt
Donnerstag, den 2. Okt., 8 Uhr abds.
Anmeldg. erbeten von 1-2 u. 6-7 Uhr nachm.
St. Sandstr. 2, 1 links. (6714)

**Neueste Modelle
in Damenhüten**
Umformen, Färben, Reinigen, erhalten
Sie am billigsten nur bei
M. Naused, Schuhstr. 25/26, 1 Tr.
(gegenüber d. Kond. Neumann)

Tapeten
Linoleum
Teppiche
Divandeen
Läuferstoffe
bei
Pierach
Kundt & Co
Memel / an d. Börsenbrücke
2144

Autobesitzer!

Rigolin - bringt Gewinn!

RIGOLIN-Autoöl

ist das neue hochwertige, aus besonders wert-
vollem Bakuer Rohöl hergestellte Spezialprodukt
der Mineralölwerke

A. Oehrich & Co. - gegr. Riga 1874

Unübertroffen in Qualität!!

Sparsamer Verbrauch, abdichtende rationelle
Schmierung; weiche Viscosität des Oelfilms,
flache Viscositätskurve.

Hochviscos, asche-, säure- u. asphaltfrei

Erhältlich in **Memel:** Firma „Auto“
L. Buddrick & Co.
Otto Zoeke

Kaunas und Panevėžys: Fa. **Automob. Pardav. B-vė.**
Schaulen: „MASIULIS & BALTRUSAITIS“

Naftprodukt AG.

Memel, Marktstr. 20, Telefon 428 u. 228
Tankanlage Seestraße, Telefon Nr. 1015

Wir offerieren zu den günstigsten Preisen u. Bedingungen

Ia Petroleum

Ia Benzin

Ia Gasöl

Oele und Fette

sowie die besten Maschinen-, Motoren-, Zylinder-, Zentrifugen- und diverse andere

Concordia 4241



1826
Die regelmäßigen
Vereinsabende be-
ginnen **Mittwoch,**
den 1. Oktober cr.
abends 8 Uhr
Vereinslokal Fischers
Weinstuben (oberer
Saal) Wir bitten
unter verehrl. Mit-
glieder an diesen Ver-
einsabenden zahlr. teil-
zunehmen. Annahme-
gebühren sind an die
unterzeichneten Vor-
steher zu richten. (6506)
Kadglehn, Bäcker,
Hiehle, Sommer,
E. Scharfetter, Grau,
Silbermann

Hans Sporys
Konditoremeister

Liedertafel
Seite Dienstag
Hebuna. (6728)

Stehe am Donner-
stag, dem 25. d. Mts.,
mit Käse u. Sahne
in der Halle (6663)
Selkowitz

Apollo
Mittwoch 3 Uhr
Jugendvorstellung
**Prinz Louis
Ferdinand**
Der Held von 1806
Charlie als Bäcker
Apollowoche
Kinder unten 50 Cent, oben 1 Lit.
Erwachsene unt. 1 Lit, oben 2 Lit

Herz-Seife

Ist die beste

Akku
ladet schnell und sachgemäß (6709)
Otto Zoeke
Libauer Straße 37 b
Tel. 750

Der Herr...
der Wert auf aussehende, elegante Gar-
derobe legt, bestellt dieselbe nur im
Maßattelier S. Löwstein, Memel
„Sandelschhof“, Tel. 1125
Großes Lager
in Nachener und engl. Stoffen

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 25. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Gut
in Birkenwalde dazelbst untergebracht
11 Reb- und 6 Strohachweide, so-
wie 1 Sofa (6729)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Biesenquerstraße 22

**Lüchlige Verkäuferin
und Geschäftsführerin**
für ein Spezial-Herrenartikel-Geschäft in
Kaunas von sof. gesucht. Beding. litauische
Sprachkenntnis. Meld. unter **M. R.** im
Victoria-Hotel nur am 23. und 24. 9. von
10-1 und 3-7 Uhr. (6715)

Städtisches Schauspielhaus

Direktion: Heinrich Albers

Spielzeit 1930/1931

Spielleitung:

Heinrich Albers führt die Oberspielleitung
Ludwig Anschütz
Edwin Burmester
Willy Meyer-Sanden } Spielleiter
Georg Ottmay
Heinz von Rodenberg

Darstellendes Personal:

Damen:

Harriett Dubois
Charlotte Fredersdorf
Martha Krull
Clarissa Linden
Anita Meischner-Brand
Alice Rebenstorf
Lilly Towska

Herren:

Ludwig Anschütz
Edwin Burmester
Willy Fuhrmann
Karl Klingier
Karl-Heinz Lehmann
Willy Meyer-Sanden
Georg Ottmay
Herbert Prigann
Ernst-August Rabius
Kurt Renner
Heinz v. Rodenberg
Heinz Scheepers
Hannes Stein-Seifert

Technische Abteilung und Büro:

Lina Zielke, Kassiererin
Max Joachim, Bühnen-Inspektor
Wladimir Rosenmeyer, Bühnen-Bildner
Fritz Jacknau, Beleuchter
Hedwig Hoffmann, Obergarderobiere
Hannes Stein-Seifert, Inspizient
Margot Heinemann, Souffleuse
Martha Engel, Souffleuse
Siegfried Paustian, Theaterdiener

Das Gesicht der Spielzeit!

An dieser Stelle wurde in allen vorjährigen Spielzeiten ein Programm-Auszug veröffentlicht, welcher eine
bestimmte Maske trug. Sie hieß in der vorletzten Saison: „Zeit-Theater“.

Die Spielzeit 1930/31 wird **keine allgemeine** Maske tragen!

Warum?

Weil die kommende Saison **viele** Gesichter haben wird!

Weil die kommende Saison eine grosse Auslese der interessantesten und bühnenwirksamsten
Stücke bringen wird!

Weil die kommende Saison mit jedem neuen Gesicht eine neue Ueberraschung bringen wird!

Die fünf ersten Masken des Spielplans:

- Gesicht: **Clownerie „Katharina Knie“**
Ein Seiltänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer
- Gesicht: **Mater dolorosa „Die heilige Flamme“**
Ein Schauspiel in drei Akten von W. S. Maughan
- Gesicht: **Illegitimes „... Vater sein dagegen sehr!“**
Komödie in 3 Akten von E. C. Carpenter
- Gesicht: **Courage femina „Madame Sans-Gêne“**
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou
- Gesicht: **Klassisches Drama „Don Karlos“**, Infant von Spanien
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Spieltage: Sonntag, Dienstag, Donnerstag

Preise der Plätze:

Platz	Kassenpreise		Für 10 Karten Ermässigte Preise pr. Karte	
	Lit	—	Lit	—
Parkettloge	Lit 8.—	—	Lit 6.—	—
Mittelloge	Lit 8.—	—	Lit 6.—	—
Rangloge	Lit 6.—	—	Lit 4.50	—
I. Rang	Lit 6.—	—	Lit 4.50	—
Parkett	Lit 5.—	—	Lit 3.75	—
II. Rang, 1 Reihe	Lit 3.—	—	—	—
II. Rang, übrige Reihen	Lit 2.—	—	—	—
Stehplatz	Lit 2.—	—	—	—

Der Verkauf von Dekaden- und Tageskarten beginnt am Montag, dem 29. September

Eröffnungsvorstellung Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer
Spielleitung: **Heinrich Albers**

Öffentliche Wahlversammlungen

finden statt:

Rucken:

bei **Stuhler** am Mittwoch, dem
24. September, 4 Uhr nachmittags

Coadjuthen:

bei **Gröger** am Mittwoch, dem
24. September, 7.30 Uhr abends

Pöszeiten:

bei **Preuss** am Donnerstag, dem
25. September, 4 Uhr nachmittags

Dawillen:

bei **Cohn** am Donnerstag, dem
25. September, 6 Uhr abends.

Memelländische Volkspartei

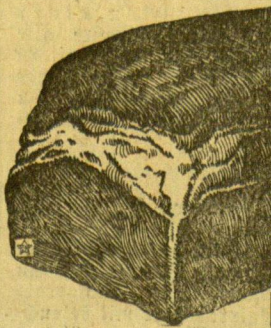
Einige geübte Tütentleberinnen

stellt ein

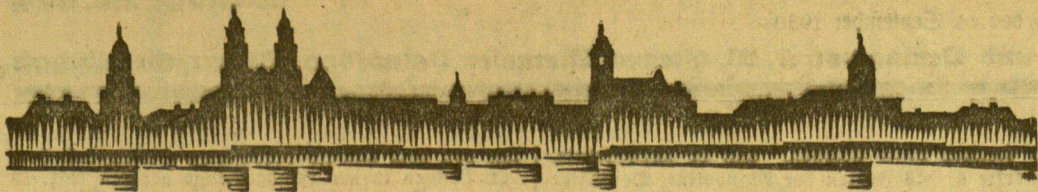
F. B. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Suche für 2 Monate
altes **Mädelchen**
gute **saubere** Pflege
Angebote unt. 2538
an die **Abfertigungs-**
Stelle d. Bl. (6728)
Damen-Sohlen und
Abfuge 6 Lit
Herren-Sohlen und
Abfuge 9 Lit
Besohl-Ansatz
J. Selders
Töpferstr. 9/10
Dal. I Geisse gef.
(6699)

So wichtig
wie das
fägliche
Brof.....



ist die
Pflege
Ihres Haares
mit
SOLIDA
Haarwäche
dem besten
Dufthampoon
mit Avivage.



Kaunas, 23. September

h. (Tel.) Von den entwichenen Sträflingen bis her nur einer ergriffen. Bekanntlich entwichen vor einigen Tagen von Feldarbeiten in der Nähe des 9. Forts elf Sträflinge. Trotz eifriger Nachstellungen konnte bisher nur einer von ihnen wieder ergriffen werden. Die anderen dürften sich, wenn sie nicht bereits die lettische Grenze erreicht haben, in den Wäldern bei Kaunas aufhalten.

h. (Tel.) Ueberfall eines Raubmörders auf einen Polizeibeamten. Der verächtliche Raubmörder Stukas hat gestern nachmittags in der Kaunauer Vorstadt Meskoten einen verwegenen Ueberfall auf einen Polizisten des 1. Reviers ausgeführt, wobei der Polizist entwischt wurde. Er entkam alsdann unerkannt in der Richtung nach Garliava. Zu dem Ueberfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Verbrecher war am Sonntag nachmittags in einem Laden in der Kaunauer Vorstadt Meskoten eingekauft, um sich dort Brot und Heringe zu kaufen. Sein auffälliges Benehmen löste bei dem Händler einen Verdacht aus und unbemerkt verständigte er sich in der Nähe nachhabenden Polizisten. Als dieser das zufällige Polizeirevier von der Anwesenheit des Verbrechers verständigte und um Hilfe bitten wollte, griff Stukas, der auch Verdacht geschöpft und sich von hinten an den Polizisten herangeschlichen hatte, nach dessen Revolver und entriß ihn ihm. Darauf zwang er den Polizisten, sich ruhig zu verhalten und entkam unbehelligt.

h. Schaulen, 23. September. [Feuer.] In der Autoreparaturwerkstatt Lufojevičius an der Dvoro-Gasse brach vorgestern ein Feuer aus, das schnell um sich griff und das ganze Gebäude sowie einige Automobile zerstörte. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 27000 Lit. — In dem bei Schaulen gelegenen Dorfe Stajumai ist der dreizehnjährige Dorfschullehrer Panekis auf rätselhafte Weise ums Leben gekommen. Er hatte vorgestern seine Herde auf die Weide getrieben. Am Abend, als die Dorfbewohner, durch das lange Ausbleiben beunruhigt, auf die Suche nach ihm gingen, wurde seine Leiche in einem Gehäus gefunden.

h. Jhūkai, 23. September. [Tot aufgefunden.] Der Händler Mikas wurde gestern auf den Eisenbahnhöfen tot aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich hier um einen Mord handelt. **h. Mariampol, 23. September.** Versuchte Brandstiftung. Unbekannte Täter versuchten gestern das neue Feuerwehrtank in Brand zu setzen. Sie hatten einen Haufen Heilig mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt. Das Feuer konnte noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden.

h. Poniewiez, 23. September. [Erfindung.] Als der Bandwirt Bagdonas vorgestern im Begriffe war, seine Jagdflinte zu reinigen, machte sich sein sechsjähriger Sohn, als sich der Vater auf kurze Zeit entfernt hatte, an dem Gewehr zu schaffen. Pöblich ging ein Schuß los und die Kugel traf den daneben stehenden zweijährigen Sohn des Bandwirtes so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

ph. Poniewiez, 22. September. Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Kilogramm Butter 4-5 Lit, Fettfäse 4,50-5 Lit und Hausbackertäse 1-1,50 Lit das Stück. Eier wurden für 18-20 Cent das Stück verkauft. Sahne kostete 1,40-1,80 Lit und Milch 25-30 Cent das Litermaß. Krenkel wurden je nach Größe für 2,50 bis 4 Lit und Hühner für 4,50-7,50 Lit das Stück verkauft. Für Enten wurden 6-7 Lit und für Gänse 12-15 Lit verlangt. Für Gurken zahlte man 1-1,80 Lit je Schock. Tomaten kosteten 1-1,50 Lit das Kilogramm und Blumenkohl 1-1,50 Lit der Kopf. Weichhohl wurde für 15-25 Cent je Kopf verkauft. Äpfel kosteten 50-80 Cent und Birnen 0,75-1 Lit das Kilogramm. Schweinefleisch wurde für 2,80-4 Lit das Kilogramm verkauft. Auf dem

Biehmarkt kosteten Milchkühe 200-350 Lit, vereinzelte auch 500 Lit. Pferde wurden für 200-450 Lit angeboten. Schlachtweine kosteten 100 Lit je Zentner Lebendgewicht. Für 3-5 Wochen alte Ferkel wurden 90-55 Lit je Stück gezahlt.

Ostpreußen

Ein neuer Günther-Geffers-Prozess

Am Freitag vormittag hatte sich in Königsberg die bekannte Heliobertin Frau Günther-Geffers, die wiederholt auch im Memelgebiet tätig war, wegen Verleumdung zu verantworten. Frau Günther-Geffers hatte im Januar des Jahres 1929 einem Wäldermeister auf der Raaf in Königsberg im Trauerzustand erklärt, ein Mann namens Mild habe den fraglichen Einbruch bei ihm verübt. Frau Geffers hatte, ihrer Gewohnheit entsprechend, vorher einen gedruckten Kontrakt erhalten, nach dem die Sitzung als rein privat anzusehen sei und nichts für die Öffentlichkeit bestimmt wäre. Mild hatte sich nun durch die Angaben der Frau Geffers beleidigt gefühlt und sie verklagt. Im Laufe ihrer Verhandlung betonte Frau Geffers sehr erregt, sie sei ein Impulsivmedium mit besonderer Begabung für das kriminaltelepathische Gebiet, und sie habe sich in ihren Angaben nie getäuscht. Wenn Fehler vorgekommen seien, so seien sie auf das Ungehörige des Versuchstellers zurückzuführen, und auch in dem vorliegenden Falle habe der Versuchsteler Mild solche Verträge sich ausshulden kommen lassen. Er habe beispielsweise direkt gefragt: Wie heißt der Dieb? während das Medium Namen bisher stets aus eigenem Antrieb genannt habe. Die Angaben, die Frau Geffers machte, daß in einem bestimmten Hause das gestohlene Geld aufbewahrt sei und in der Matratze des Bettes einer

Franken Frau versteckt wäre, entsprachen nicht den Tatsachen. Trotzdem wurde gegen Mild und die Hausangehörige des Wälders Anklage erhoben. Beide wurden aber dann wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Nach längerer Zeugenernehmung fällt das Gericht folgendes Urteil: Wegen Verleumdung wird Frau Günther-Geffers zu 200 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

STERKENPFERD-SEIFE
Die beste
LILLENMILCH-SEIFE
Fördert überall

Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

Ein mit Soldaten besetzter Lastkraftwagen stürzte, wie das „Bamberger Volksblatt“ aus Saffurt meldet, in der Nähe von Dörfliß, als er in einem Straßengraben fuhr, um. Dabei wurden ein Soldat getötet und zwei schwer verletzt.

Marktberichte

Sonderdruck, den 23. September 1930

Butter	Wfd. 2,10-2,40	Tomaten	Wfd. 1,-
Eier	Stück 0,22	Weißhohl	3-4 Körbe 1,-
Weizen	Rtr. 18,-	Karotten	8 Bund 1,-
Roggen	Rtr. 11,-	Zwiebeln	Ritter 0,80
Safer	Rtr. 11,50	Schweinefleisch	Wfd. 1,30-1,80
Gerste	Rtr. 12,-	Rindfleisch	Wfd. 1,20
Kartoffeln	Rtr. 4-5	Lammfleisch	Wfd. 1,30
Gelbbohnen	Stück 0,40	Kale	Wfd. 2-3
Bohnen, lebend	Stück 8-10	Gerste	Wfd. 1,10
Sahne	Wfd. 0,80	Quappen	Wfd. 1,-
Hühner	Wfd. 1,20	Händer	Wfd. 1,10
Kügel	Stück 1,50-2,50	Hühner	Wfd. 0,50-0,70
Tauben	Paar 2-3	Ferkel	Paar 100-130
Klaumen	Ritter 1,50	Küferfleisch	Stück 80-150
Leinöl	Ritter 0,50	Schlachtweine	Wfd. 0,90
Birnen	Ritter 0,80		



Von der Internationalen Lederfabrik in Berlin die als größte internationale Fachausstellung dieser Art vom 18. bis 21. September veranstaltet wurde: ein Sohlen-Klebe-Preß-Maschine, die in einer Stunde 430 Paar Schuhe automatisch verfertigt.

Standschen

Bekanntmachung

Die Jagdbusung der Gemeinde Standschen wird am 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Memel, Ritters Weinlauben, öffentlich auisbietend verhandelt. Zuschlag vorbehaltlich. Auswärtige Bieter zugelassen. Nachbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (6676)

Standschen, den 19. September 1930

Der Jagdvorsteher
O. Friederici

Hendefzug

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

Emaillwaren u. sämtl. Wirtschaftsgüter in gr. Auswahl. Fenestras Zinkeimer u. Sturmleaternen besonders billig, sowie sämtl. Kolonialwaren und Delikatessen empfohlen zu billigen Preisen (6714)

Wilh. Wythe Nachf.
Inh. Heinrich Wythe
Hendefzug am Markt. Telefon 69

Piano

sehr gut erhalten, zu verkaufen (6718)

Hildebrandt
Polianastraße 11, l.

Billard

gut erhalten, zu kaufen gesucht, evtl. auch Neuankündigung. Angeb. erbittet (6713)

H. Stockmann
Schmalenngfen.

Giltsverein für jüdische Arme zu Memel

Als Abldung der Neujahrsgratulation sind ferner eingegangen von (6725)

Uebertzag 1089
H. Gieberg 50
Friedrichmann 6
Mar. Friedrichmann 5
Dr. Kazars 5
Herr und Frau Schumart 5
Ja. Kamin 5
Moltkestraße 10
Summa Lit 1169

worüber dankend quittiert

Der Vorstand

Verloren Gefunden

Brautiger-Gandin
eingefunden. Abzug bei Foeppl (6719) Zelluloideabreit

Verloren

1 Glaserdiamant auf dem Wege Domso ist, Wert für bis 1000. Gegen Belohnung abzugeben (6713)

H. Kopp
Schützenstraße 1a (6706)

Saubere (6698)

Wahsrau

empfehl. sich. Zu erkr. a. d. Schallern d. Bl.

Grundstücks-Markt

Kleinfeldungs-Grundstück Nr. 30

bestehend aus Wohnhaus u. freiwiedend. 4-Zimmerwohn., Wirtschaftsgebäude nebst Garten u. Ackerland zu verpachten.

Kaufgesuche

Ein gut erhaltenes Harmonium zu kaufen gel. Angeb. um 2585 a. d. Abfertigungsbüro d. Bl. (6688)

Auto-Vermietungen

Auruf 893

3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)

Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Auruf 17

1827 Nagursky

Auto 6644

Zel. 1199

Arthur Froese.
Töpferstraße 21.

Autovermietung

Zel. 1050

Mett, Libauer Str. 13
1855

Auruf 983

Eleg. 5- und 7-Sitzer Limousinen usw. Lastauto zu allen Zwecken

Doopnor, Kolenstraße 4
1857

815 5- und 7-Sitzer

(neue Limousinen). E. Peterelt (6599) Libauer Straße Nr. 1.

Lastauto-Vermietung

für alle Zwecke

Marlin Preusschall
6711 Mühlentorstr. 10
Telefon 1088

Stellen-Angebote

Schweiber-lebering

mit guter Handschrift kann sich melden bei Rechtsanwältin, Notar Dr. Fritz J. Meier Memel, Bbfe. (6712)

Mann

im Alter von 16 bis 20 Jahren

Strumpfabbrit Detzkes
Al. Sandstraße 7

Kontoristin

die in der Buchführung sowie Korrespondenz u. Schreibmaschine vertraut ist, gesucht. Angeb. um 2542 an d. Abfertigungsbüro d. Bl. (6722)

Aufwartemädchen

für Vormittag gesucht

Wienstraße 6
6684 1 Et. l.

Stellen-Gesuche

Fraulein

welches die Handelschule besucht und lit. Sprachkenntn. hat, sucht Stelle. Ang. u. 2541 an d. Abfertigungsbüro d. Bl. (6705)

Vermietungen

Ein Zimmer

mit Küche vom 1. 10. zu vermieten (6724)

Kleinfeldung 26
Wenig möbl. Zimmer oder leerer (Nähe Brienbrüde), auch f. Büro geeignet, zu verm. Zu erkr. a. d. Schall. d. Bl. (6697)

Möbl. Zimmer

zu vermieten (6695)

Kilches
Sattlerstraße Nr. 8a

Möbl. Zimmer

(parterre) von sofort zu vermieten (6689)

Bückerstr. 5/6, II.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, an l. eblt. 2 Herren zum 1. 10. zu vermieten. Zu erkr. an den Schallern d. Blattes. (6716)

Möbl. Zimmer

von Herrn zum 1. 10. gelocht. Angeb. um 2539 an d. Abfertigungsbüro d. Bl. (6726)

Möbl. Zimmer

Schneiderin sucht z. 1. 10. sep. möbl. Zimmer. Ang. um 2541 an d. Abfertigungsbüro d. Bl. (6730)

Möbl. Zimmer

von Herrn vom 1. 10. gelocht. Angeb. um 2532 a. d. Abfertigungsbüro d. Bl. (6686)

Zwei jung. Mädchen suchen ein kl. wenig möbl. Zimmer. Angeb. um 2536 an die Abfertigungsbüro d. Bl. (6630)

Der werfe den ersten Stein

Roman von Else Sparwasser

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Na, was ist denn passiert?“ Da berichtete sie stotternd und unzusammenhängend den Ausbruch mit den Kolleginnen.

Er hörte sie schweigend zu Ende. Dabei hielt er den Blick zu Boden gesenkt, um ihr nicht zu zeigen, daß er innerlich frohlockte.

„Aber Schab!“ sagte er in väterlichem Ton und streichelte ihre Hand. „Das ist doch ganz einfach. Du nimmst dir morgen einen Tag frei, und wir kaufen alles, was du brauchst!“

Eine Blutwelle stieg ihr in die Wangen. Sie wich seinem Blick aus und antwortete nicht.

Er stand auf und ging ins Nebenzimmer. Bald darauf kam er mit einer Weinflasche und Gläsern zurück.

„Trinkt!“ sagte er und bot ihr das gefüllte Glas. Sie schüttelte leise den Kopf und stellte es beiseite. Ein kleines, hämisches Lächeln überflog seine Züge für eine Sekunde. Er wußte zu genau, daß er Sieger blieb.

Er legte den Arm um sie und sprach mit leiser Stimme von den Einkäufen, die sie machen wollten. Wie man einem Kind von Dingen erzählt, die der Weihnachtsmann bringen wird, wenn es artig und folgsam ist — — — Dann riß er sie an sich und bedeckte ihr Gesicht und Nacken mit leidenschaftlichen Küffen. Ein Schauer durchrannte ihre jungen Glieder. Sie nahm das Weinglas und leerte es mit einem Zug bis auf den Grund — — —

Als Liselotte an einem der folgenden Tage morgens ihre Abteilung aufsuchte, schaute sie erstaunt zur Puhabteilung hinüber. Satten die denn eine neue Verkäuferin bekommen? Es war eine sterbliche Gestalt in einem knaupp gearbeiteten

Schneiderkleid, die, ihr den Rücken lehrend, vor einem Spiegel stand und das Haar ordnete. Beim Klang ihrer Schritte wandte sich das junge Mädchen vor dem Spiegel um. Einen Augenblick standen sie sich sprachlos gegenüber.

„Marie!“ stammelte Liselotte. „Sind Sie es wirklich?“ Da schlug die andere die Augen nieder.

„Nein!“ sagte sie dumpf. „Ich bin es — nicht mehr!“

Als Liselotte an einem prächtigen Sonntagmorgen im Spätsommer vom Spaziergang nach Hause kam, öffnete die Wirtin mit wichtiger Miene die Korridorläufe.

„Ich hab eine Ueberraschung für Sie!“ sagte sie geheimnisvoll.

Liselotte mochte die gutmütige, nette Frau sehr gern und sah sie mit erwartungsvollem Lächeln an.

„Gehen Sie nur in Ihr Zimmer!“ sagte die und zog sich zurück.

In ihrem Zimmer fand Liselotte einen prächtigen Strauß weicher Rosen. So wundervolle Rosen, wie ihr der alte Gärtner des Vaters einmal geschenkt hatte. „Welche Verschwendung!“ dachte Liselotte und zählte zwanzig aufgebrochene Knospen.

„Von wem mag das nur kommen?“

Da bemerkte sie das kleine Kuvert, das zwischen die Blätter geschoben war. Sie nahm es, befah es von allen Seiten und öffnete. Keine Anrede — keine Unterschrift — nur die wenigen Worte: „Ich hab Dich so lieb!“

Liselottes Glieder durchrannte ein eigenartig warmer Strom. Sie setzte sich und überlegte: „Wer kann das sein?“ Da fiel ihr ein, daß der junge Doktor ihr zweimal heute begegnet war und ihr dann schließlich das Geleit bis ans Haus gegeben. Wer war es anders als er! Daß sie nicht gleich darauf gekommen war! Sie ging in Gedanken verloren im Zimmer auf und ab und versuchte, ihn sich vorzustellen, wenn er ihr gegenüberstände und sagte: „Ich hab dich so lieb!“ Es war eine stille Dankbarkeit in ihr darüber, daß man sie lieben konnte. „Aber es kann doch unmöglich das Glück

sein!“ dachte sie plötzlich. Sie grübelte über die wenigen Unterredungen nach, die sie mit ihm gehabt. Ein wenig hastig sprach er immer wie alle Menschen, die ihre Verwirrung verbergen wollen. Manchmal brach er auch ganz unvermittelt ab, wenn er sah, wie unbefangen und ruhig Liselotte blieb. Aber an Liebe hatte Liselotte nie gedacht, nie. Sie setzte sich an den Flügel, aber sie rührte die Tasten nicht an, sondern überließ sich willig der warmen, unigen Dankbarkeit, die sie durchströmte. Aber dann kam ein Wühlklang in ihre Seele, der ihr weh tat, wie ein körperlicher Schmerz: Sie sah die Moller hinter der Säule hervortreten und hörte ihre scharfe, unangenehme Stimme: „Jede andere würde mit zehn Fingern nach ihm greifen — — — Obwohl sie allein war, hob Liselotte genau so hoch und kühl den Kopf wie damals, als die Moller vor ihr stand. Weg war die Dankbarkeit und die sinnende Träumerei: Nein, sie gehörte nicht zu den andern, sie nicht! Sie stand auf und öffnete die Türe.

„Frau Schott!“ „Fräulein Wolter?“

„Wenn wieder so etwas gebannt wird, nehmen Sie es nicht mehr an, hören Sie?“

„Aber liebes Kind!“ sagte die Frau in staunender Verwunderung. „Wie kann man nur so sonderbar sein!“

„Ich bitte Sie ernstlich, tun Sie, wie ich Ihnen sage!“ „Ja, aber warum denn?“

„Ich habe meine Gründe!“

Kopfschüttelnd ging die Frau zu ihrer Küche zurück. „Manchmal hat sie einen Anflug von Hochmut!“ dachte sie. „Aber lieb haben muß man sie doch, weil sie über jeden kleinsten Matel erhaben ist.“ Sie wandte sich wieder ihrer Arbeit zu.

Währenddem sah Liselotte über einem Buch und versuchte mit aller Gewalt die Erinnerung an die Moller und ihre Worte zu verdrängen.

Als der Doktor am andern Morgen zu Liselottes Abteilung kam, um irgendeine Unterhaltung anzuknüpfen, wagte er nicht, bei ihr stehenzubleiben, so kalt und höflich war ihre Miene. Er

ging mit kurzem Gruß an ihr vorüber. Kurz darauf kam Marie Kersten mit schreckensbleichem Gesicht zu Liselotte gestürzt.

„Wissen Sie es schon von der Moller?“

„Nein, was denn?“

„Sie hat sich gestern vergiftet!“

Liselotte hand wie erstarrt.

„Man brachte sie gestern abend noch nach dem Krankenzimmer, aber sie starb unterwegs.“

„Wie ist denn das möglich?“ hämmelte Liselotte. „O Gott, wie ist denn das möglich?“

Wie ein Alpdruck lag es den ganzen Vormittag auf allen. Liselotte atmete auf, als es Zeit war, zu Tisch zu gehen. Das Wetter war umgeschlagen. Ein scharfer Wind hatte eingeseht und warf den Menschen kalte Regentropfen ins Gesicht. Man merkte nun, daß der Oktober zu Ende ging. Liselotte war froh, als sie zu Hause ankam. Als sie ins Zimmer trat, sah sie einen Brief auf dem Tisch liegen. Erkannt betrachtete sie den Stadstempel Cronburg und die unbekannte Handschrift. Dann öffnete sie und sah nach der Unterschrift: „Greete Moller.“ Ein Schwindel erfaßte Liselotte, sie ließ sich schwer in einen Sessel fallen. Dann las sie, vom Grauen geschüttelt, den Brief der Toten.

„Sie sind die einzige, der ich Aufklärung gebe!“

Hieß es an einer Stelle. „Bedauern Sie mich aber nicht, denn ich bin es nicht wert! Es ist wahr, was man allgemein von mir erzählt. Ich habe mich den Männern verkauft. Ich habe viele Liebhaber gehabt. Mit sechzehn Jahren fing das an. Ich war ein dummes, unerfahrenes Ding, noch Lehrling bei einer Firma. Meinem Chef gefiel ich. Viel Worte bedarf es da nicht. Nach einigen Wochen hatte er mich satt. So ging das fort, heute bin ich zweiundzwanzig. Gewissenbisse habe ich mir nie gemacht, wollte ich mir keine machen. Da muß der Doktor von Heidelberg zurückkommen. Kann man dafür, wenn man verworfen ist und dennoch inständig ist, einen Mann mit allen Gedanken lieben zu lernen?“

(Fortsetzung folgt)

Zwei Tage Ostsee-Rundfahrt des „Graf Zeppelin“

Acht „fliegende Morgen“ über Memel ?

Mittwoch, den 24. September, zwischen 5 bis 7 Uhr morgens

Eine der ersten Fahrten, die der deutsche Luftkrieger „Graf Zeppelin“ in seinem dritten Lebensjahre ausführen wird, eine Rundfahrt über die Häfen der nordöstlichen und nördlichen Ostsee, wird ihn endlich auch über unser Memel führen. Endlich, nachdem er uns zweimal „geschnitten“ hat, einmal auf seiner Weltfahrt, das andere Mal, als er in den ersten Tagen des September dieses Jahres den Moskowitern die auf der Weltumrundung schuldige geliebte Visite abstattete. Bei beiden Fahrten lag es unbedingt im Bereich des Möglichen, daß der „Zepp“ memelländischen Boden und auch Memel selbst überfliegen würde. Beide Male erwies sich die Hoffnung, wenigstens in ihrem ersten Teile, als trügerische. Ein ganz kleines Gächchen unferes Memelgebiets wurde allerdings von dem „silbernen Riesen“ passiert. Wahrscheinlich ist ihm das in der Eile erst gar nicht aufgefallen, daß er sich über fremden Boden befindet, wahrscheinlich ist es ihm schon zur Angewohnheit geworden, daß er alle „maßlang“ wieder einmal einen großen Grenzübertrittsakt im kleinen Europa erlebt. Die Ostseefahrt, auf der der „Zeppelin“ auch uns Memel besuchen wird, soll in den Nachmittagsstunden des 23. September, gegen 5 Uhr, von Friedrichshafen losgehen und über Berlin, Danzig, Königsberg, Memel, Libau, Riga, Reval bis nach Helsingfors und über Stockholm, Dänemark und Berlin zurück nach dem Heimatboden führen. Landungen sind auf der Ostsee wie auf der Rückfahrt in Berlin-Strassen und in Helsingfors vorgesehen. Die Abfahrt von Berlin ist auf 12 Uhr nachts festgesetzt. Wenn das Luftschiff also auf seiner Weiterfahrt nicht allzu schlechtes Wetter, vor allem keine zu starken Gegenwinde antrifft, dann ist damit zu rechnen, daß es Mittwoch, den 24. September, zwischen 5 bis 7 Uhr morgens, Memel erreicht haben wird. Eine weitere Voraussetzung für das Eintreffen dieser Voraussage ist natürlich die, daß das Schiff die vorerwähnte Route prompt innehält, die etwa 1250 Kilometer Luftlinie hat. Die Luftlinie von Berlin—Danzig—Königsberg—Memel beträgt etwa 650 Kilometer. Der Preis für die ganze etwa zweitägige Fahrt beträgt 1850 Mark, den man geneigt ist, gar nicht einmal so besonders „hoch“ zu finden, muß man doch berücksichtigen, daß eine solche Zeppelin-Reise für die überwältigende Mehrheit der Menschheit ja heute noch ein erstmaliges gewaltiges Erlebnis bedeutet.

5 1/2 mal um den Erdball

Wie wir bereits oben erwähnten, hat das Luftschiff unlängst seinen zweiten Geburtsstag feiern können. Am 17. September führte das Luftschiff zur Feier des Tages eine Jubiläumsfahrt nach den Alpen aus, seinen getreuen Gedeckert, Dr. C. C. C. an der Spitze. Fast auf den Tag genau waren es zwei Jahre her, daß „Graf Zeppelin“, damals gleichfalls von Dr. C. C. C. geführt, am 18. September 1928 seine erste Probefahrt erfolgreich erledigte. Im Laufe seines zweijährigen Daseins hat das Luftschiff mit seinen fünf Maybach-Zwölfzylinder-Motoren über 280 000 Kilometer zurückgelegt, eine Strecke, die dem 5 1/2 fachen Weltumfang gleichkommt. Luftschiff und Maybach-Motoren waren am 17. d. Mts. rund 2220 Stunden in Betrieb. Bei 2177 Stunden Leistung war errechnet worden, daß bis dahin die Kilometerleistung 218 818 Kilometer betragen hätte. Das ergibt eine durchschnittliche Fluggeschwindigkeit von 97 Kilometern in der Stunde. Während der zwei Jahre hat das Luftschiff 126 Fahrten gemacht, sämtliche Kontinente — mit Ausnahme des fünften —, die Mehrzahl der Weltmeere überquert. Raum gibt es ein Kulturland, das er nicht überflogen hat, kaum eine Kultursprache, in der er nicht begrüßt worden ist, in der man ihm nicht zugelächelt hat. Kein Orkan, keine Gewitterböe, die er nicht bezwungen oder durch Manövrieren überlistete, nicht die riestigsten Wüsten, kein Ozean, kein Gebirge konnten ihn schrecken. Unaufhaltsam ist so „Graf Zeppelin“ seinen einsamen stolzen Weg gegangen, überall in der Welt Kunde gebend von dem wiedererstandenen Deutschland, von dem ungeborenen Mut und dem unbefieglichen Lebenswillen seines Volkes, von rastlosem Schaffensgeist, nimmermüder Hände Arbeit. Ein Wunderwerk, dem eine felt-same Macht über deutsche Herzen zu eigen ist. Wo auch auf der Welt Deutsche verstreut sind, fern der Heimat, wenn sie ihn erblicken, ihn hören, von ihm Kunde erhalten, von ihm, dem „silbernen Riesen“, dann erglänzen sich ihre Herzen, dann schlagen sie alle denselben heißen, treuen Takt. Auch uns wird dies stolze Schiff, mögen wir seinen Leib in Sonnen-glanz erstrahlen sehen, mögen wir es, in Nebel-schleier und Regendunst verhüllt, wie einen gewaltigen Schatten wahrnehmen oder gar am Nachthimmel wie eine erhebende Vision erleben, immer wird es uns mit gleich ergreifender Deutlichkeit die Erkenntnis werden lassen: Grenzen sind Menschenwerk, die auch wieder durch Menschenwerk bezwungen, ausgelöscht werden können. . . .

Unbergehlischer Eindruck . . .

Die schier zahllosen Berichte und Meldungen, die uns aus aller Herren Länder bisher geworden sind, lassen alle einmütig erkennen, daß das erste Erlebnis, das erste Erleben des „Graf Zeppelin“ den unbergehlischen Eindruck von etwas überwältigend Großem, Imposantem auslöst. Diese Wahrnehmung müßte eigentlich recht seltsam anmuten, muß man sich doch vergegenwärtigen, daß dem Auge des Betrachters doch in den meisten Fällen, abgesehen bei Landungen, so gut wie jede Möglichkeit, das Luftschiff mit vertrauteren Gegenständen des All-

tags zu vergleichen, fehlt. Man kann jedoch mit demselben Recht und mit bedeutend mehr Erfolg aus diesem Umstande folgern, daß die Dimensionen des „Graf Zeppelin“ wirklich ganz gewaltig sein müssen, um diesen unauslöschlichen Eindruck des Gewaltigen hervorzurufen.

Der 117. Zeppelin

Das neue von Dr.-Ing. e. h. Dürr erbaute Zeppelin-Luftschiff „L. Z. 127“ ist das 117. Luftschiff, das seit 1900 auf den verschiedenen Zeppelin-Werften erbaut worden ist. Zehn weitere Schiffe waren im Entwurf fertig oder konnten durch den unglücklichen Ausgang des Krieges nicht mehr fertiggestellt werden, wovon sich der Zahlenunterschied erklärt. Mit einem Brenngasinhalt von 105 000 Kubikmetern stellt es das größte, bisher verwirklichte Zeppelin-Luftschiff dar. Es war bei einer Gesamtlänge von 236,60 Metern, einem größten Durchmesser von 80,5 Metern und einer größten Höhe von 88,50 Metern bis vor kurzem, d. h. bis zur Fertigstellung der englischen Luftschiffe „R. 100“ und „R. 101“ auch das größte Luftschiff der Welt überhaupt. Um sich ein Bild von diesen gewaltigen Abmessungen zu machen, sei bemerkt, daß das Schiff in der Länge dem größten Ozeanriesen gleichkommt. Der Durchmesser eines Schiffsringes ist größer als die Höhe des Brandenburger Turms in Berlin und der gesamte Gasinhalt von 105 000 Kubikmetern würde ausreichen, um eine Gaslaterne ununterbrochen 235 Jahre brennen zu lassen.

65 Zentimeter zwischen Schiffsrücken und Hallendach

„L. Z. 127“ stellt ein Verkehrsluftschiff für weite Strecken dar, das sich auch für Forschungs- und Vermessungszwecke eignet. Während im allgemeinen die Abmessung und die Gestaltung eines Luftschiffes lediglich auf Grund der zu erzielenden Leistungen festgelegt werden, mußte bei diesem Schiff auf die bestehenden Abmessungen der Bauhalle in Friedrichshafen Rücksicht genommen werden. Wie bekannt, sind die meisten deutschen Luftschiffhallen auf Verlangen der Entente nach dem Kriege abgebrochen worden und auch die Friedrichshafener Bauhalle konnte nur auf Grund langwieriger Verhandlungen erhalten werden. Nachdem auch die Ententebeschränkungen hinsichtlich der Größenabmessungen deutscher Luftschiffe gefallen waren, handelte es sich darum, ohne Aufwendung der großen Mittel für eine neue Bauhalle ein möglichst großes und leistungsfähiges Luftschiff innerhalb der bestehenden Halle zu bauen. Wie sehr dabei der vorhandene Raum ausgenutzt wurde, sieht man daraus, daß der Abstand zwischen den Seitenwänden der Halle und dem Schiff etwa ein Meter beträgt, zwischen Schiffsrücken und Hallendach sogar nur 65 Zentimeter. Man darf hierbei nicht vergessen, zu berücksichtigen, daß es heute im Luftschiffbau, im Gegensatz zum Schiffbau, noch üblich ist, ein Schiff in geschlossener Halle zu errichten. Da die Möglichkeit der Mitnahme von 80 000 Kubikmetern Triebgas besteht, beträgt der Gasinhalt des Tragkörpers etwa 75 000 Kubikmeter. Mit einer Gesamtvorkriegsleistung von 2 650 PS kann eine stündliche Geschwindigkeit von 128 Kilometern, entsprechend einer Reisegeschwindigkeit von etwa 110 Kilometern erreicht werden. Die Tragfähigkeit des Schiffes ist 80 000 Kilogramm groß, die zu halben Teilen Dienstkraft und zu halben Nutzlast darstellt. Mit einer derartigen Nutzlast von rund 15 000 Kilogramm, entsprechend 20 Fahrgästen mit Gepäck und Fracht, kann bei Reisegeschwindigkeit etwa eine Strecke von 10 000 Kilometern ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden. Bei Verringerung der Nutzlast kann diese Strecke noch auf 14 000 Kilometer verlängert werden. Dabei ergibt sich eine größte Fahrtdauer bei vollen Triebgaszellen von 100 Stunden, mit 8000 Kilogramm Benzol ist diese um noch 20 Stunden zu verlängern. Das Leergewicht des Schiffes beträgt 55 000 Kilogramm, was etwa dem Gesamtgewicht von 53 Brennstoff-Trommeln entspricht; die Gesamtkraft unter normalen Verhältnissen bei voller Auffüllung der Triebgaszellen etwa 85 000 Kilogramm. Die Besatzung besteht aus 26 Mann.

Nur den Luftwiderstand einer Scheibe von 5 Meter Durchmesser

Die verschiedenen Phasen in der Entwicklung des Zeppelin-Luftschiffbaues werden durch das Bestreben gekennzeichnet, immer kräftigere und zugleich leichtere Metalle zu schaffen und zur Verwendung zu bringen. Im Gegensatz zu den Holzgerippen der ersten Schütte-Ranz-Luftschiffe wurden schon recht früh Aluminium und seine Legierungen zum Bau des Zeppelin-Körpers herangezogen. Beim „L. Z. 127“ ist ein Duraluminium neuer Zusammensetzung verwendet worden, das gegenüber dem früheren Baumaterial eine um 20 Prozent bessere Festigkeit besitzt. Von der gewaltigen Konstruktionsarbeit, die beim „Graf Zeppelin“ zu leisten war, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Gesamtlänge aller Träger, die zum Formstempeln gedient haben, aneinandergereiht etwa 15 Kilometer beträgt. Es handelt sich etwa um die Entfernung von Memel nach Rangaillen (Luftlinie) an der früheren deutsch-russischen Grenze. Insgesamt sind in dem Luftschiff 30 Tonnen Duraluminium bearbeitet worden. Für die Befestigung der Träger sind im

ganzen etwa 8 Millionen Niete verwendet worden. Die Gesamtoberfläche der Baumwolle, mit der das Gerippe verkleidet ist, beträgt 20 000 Quadratmeter, also 8 Morgen. „L. Z. 127“ zeigt die allen Zeppelin-Luftschiffen eigentümliche sogenannte Zigarrenform, die, außer von Schütte-Ranz auch von verschiedenen englischen und amerikanischen Luftschiffbau-Gesellschaften übernommen worden ist. Die Form nähert sich außerordentlich der idealen Stromlinienform. Seine Formgebung ist so günstig gestaltet, daß „Graf Zeppelin“ nur den Luftwiderstand einer Scheibe von etwa 5 Meter Durchmesser besitzt. Die seine zahlreichen Vorkläufer, ist das Hinterschiff von „L. Z. 127“ spitz ausgezogen, der Bug ist stumpfer. Das Verhältnis der Länge zum Durchmesser beträgt 7,7:1. Die Form ist also noch etwas gestreckter als die des „L. Z. 126“.

28 edige Ringe

Das Schiffsgerippe setzt sich aus einer Reihe von hintereinander angeordneten Ringen zusammen, die miteinander durch Längsträger verbunden sind. Die Ringe, die hauptsächlich in Anspruch genommen werden, sind durch besonders kräftige Verstärkungen verstärkt. Der Abstand dieser Hauptringe voneinander beträgt beim „Graf Zeppelin“ etwa 15 Meter. Alle fünf Meter ist bei dem Luftschiff ein Hilfsring eingeschaltet, alle Ringe haben 28 edige Umrisse. Wie bereits erwähnt, besteht die Haut des Schiffes aus leichtem, besonders kräftigem Baumwollstoff, der zur Erhöhung der Wetterbeständigkeit einen mehrfachen Schutzanstrich von Aluminiumpulver-Bellon erhalten hat. Nach dem Aufziehen ist die Außenhaut mit feinem Sandpapier abgeschliffen, um eine möglichst glatte Oberfläche zu erzielen und um so den Luftwiderstand wesentlich zu verringern.

120 Kilometer Schnüre

Die Gasfüllung liegt innerhalb besonderer Gaszellen. Durch die schon erwähnten Hauptringe wird das Schiffsinne in 17 Abteile eingeteilt, die zu 17 Traggaszellen, hergestellt aus Stoff, geworden sind. Es handelt sich um sehr leichtes Baumwollgewebe, das durch Einkleben mehrerer Lagen von Tierdärmen stark gasundurchlässig gemacht ist. Um zu verhindern, daß die Traggaszellen zu stark beansprucht werden, sind sie mit Ueberdruckventilen ausgestattet. Die Zellen können daher ruhig prall gefüllt werden, ohne daß ein Reißen zu befürchten wäre. Steigt der innere Ueberdruck über das zulässige Maß, so wird lediglich die betreffende Zelle den Ueberdruck durch ein Ventil in die Gaschächte ablassen. Dies sind Hohlräume, die sich durch Anpressen der Zellenwände an das sogenannte Spreitzgefäß bilden. Außerdem ist ein Teil der Traggaszellen mit Manövrierventilen ausgestattet, die es ermöglichen, zur Verringerung der Steigkraft des Schiffes Gas abzulassen. Die Gaszellen legen sich in prallgefülltem Zustande an ein leichtes nebartig geflochtenes Schnurwerk an, das den Zweck hat, den Gasdruck auf die Gerippelemente gleichmäßig zu verteilen. Bei der gewaltigen Größe des „L. Z. 127“ wurden etwa 120 Kilometer Schnüre verbraucht. Dies entspricht einer Entfernung von Memel nach Königsberg.

Von Gondel zu Gondel . . .

Wie alle neuzeitlichen größeren Luftschiffe besitzt auch „L. Z. 127“ mehrere Gondeln, die mit einem Laufgang verbunden sind und durch den der Verkehr von Gondel zu Gondel möglich ist. Zur Verringerung des Luftwiderstandes ist von dem ersten Zeppelin-Luftschiffen eigentümlichen Laufgang unterhalb des Schiffskörpers abgeheben worden. Hier führt der Hauptbetriebsgang innerhalb des Schiffsgerippes unten am Kiel entlang. Da der Laufgang auch die Aufgabe hat, die Gondelgewichte auf die Hauptringe zu übertragen, ist er entsprechend kräftig gestaltet und stellt gleichsam das Rückgrat des Schiffes dar. Unterhalb der Schiffschiffe ist noch ein Bedienungssteig eingebaut für die Triebgasanlage. Im Hauptgang läuft der Unterfeste des Schiffes liegen die Räume für die Besatzung, Betriebsstoffreserve, Reserveteile, Proviant, Post, Fracht, Gepäck und Wasserballast. Die Schlafkammern für die Besatzung liegen in Gruppen im Laufgang. Auch die Offiziere und Mannschaften haben zu je zweien eine Kammer.

Luxuriös und bequem

In der zweiten Hälfte der Gondel sind die Gasräume untergebracht. Ihre Ausstattung ist äußerst luxuriös, ihre Anlage sehr bequem. Der vordere Teil ist als Aufenthalts- und Speiseraum gedacht. Er enthält vier Tische mit 16 Polsterseilen. Der Boden des Raumes ist mit Stoff ausgelegt, die hellgestrichene Decke wird durch zwei Säulen gestützt. Vier große Fenster erhellen den freundlich gehaltenen Raum, die schräggestellt sind, um genügenden Ausblick nach unten zu gewähren, ohne daß ein Fenster geöffnet werden muß. An diesen Aufenthaltsraum schließen sich zehn Doppelkabinen, die ähnlich den Schlafwagenkabinen der Eisenbahn bequem und wohnlich eingerichtet sind. Jede Kabine besitzt ein Sofa, dessen Rückenpolster hochgeklappt werden kann, das dann als oberes Bett benutzt wird. Jede Kabine enthält außerdem einen Kleiderkasten, einen kleinen Tisch und einen Hocker-Klappstuhl. Von jeder Kabine führt eine Tür auf den Mittelgang. Hinter der Kabinenabteilung liegen zwei Waschräume, an die sich dann zwei W.C. anschließen. Der Raum für den Führer befindet sich vorne in der Nähe der Führergondel, eine Kammer mit Bett, Sofa, Tisch und Kleiderkasten.

Die Gondeln ebenso wie das Schiffsinne werden elektrisch beleuchtet. Der hierzu benötigte Strom wird durch einen mittels einziehbarer Luftpropeller betriebenen Gleichstromgenerator erzeugt. Auch in der schon erwähnten Küche wird elektrisch geheizt. Die Küche enthält einen Herd mit zwei Heizplatten, Warmwasserbereiter, Abwaschtisch usw.

Die vordere Gondel hat eine Länge von 80 Metern bei 6 Meter Breite und 2,25 Meter Höhe. Der Aufenthaltsraum für die Fahrgäste ist 5x5 Meter groß. Die in der Mitte unter dem Schiff hängenden beiden vorderen und hinteren Gondeln müssen gleichzeitig als „Landungsfläche“ des Schiffes dienen. Unter diesen Gondeln sind zur Dämpfung etwaiger Stöße Puffer angeordnet.

400 Kilogramm Betriebsstoffe stündlich

Die Maschinenanlage des „L. Z. 127“ besteht aus 5 Maybach-Motoren, die 12 Zylinder in V-Anordnung haben. Der Motor hat ein Kompressionsverhältnis von 7:1. Bei einer Drehzahl von 1600 Umdrehungen in der Minute ergibt sich eine Höchstleistung von 550 PS je Motor, so daß das Schiff insgesamt über eine Vollgasleistung von 2750 PS verfügt. Im Dauerbetrieb werden die Motoren zur Drosselung auf etwa 1400 bis 1500 Umdrehungen je Minute geschont, wobei jeder Motor noch etwa 450 PS leistet. Jeder Motor hat ein Gewicht von 1050 Kilogramm. Alle 5 Motoren zusammen verbrauchen rund 400 Kilogramm Betriebsstoffe stündlich.

Am Untermaß

Zur Ermöglichung der Verankerung am Landemaß ist in der Bugspitze ein besonderes Untermaßgestütz eingebaut, es besteht aus einer Chromnickelstahlnelle, die in Rollenlagern gelagert ist. Die hohle Nulle ermöglicht das Einholen eines hindurchgesteckten Kabels mittels Handwinde. Das Untermaßgestütz wird sich etwa folgendermaßen ab: Das Schiff fährt langsam gegen den Wind auf den Mast zu. Die Haupteinholleine ist von der Mastspitze etwa 300 Meter weit mit der Windrichtung ausgelegt. Von der Spitze des Schiffes wird über dem freien Ende des Seiles ein Stahlseil geworfen, das an das Mastseil angeheftet wird. Die Leine wird dann durch eine elektrische Hauptwinde am Fuß des Untermaßes eingeholt, so daß das Schiff auf etwa 150 Meter über den Boden heruntergezogen wird. Dann werden von der Schiffsspitze zwei weitere Leinen geworfen, deren Enden an Hilfsseilen auf dem Boden gefestigt werden. Die drei Leinen werden zunächst gemeinsam, dann die Hauptleine allein eingeholt, schließlich wird der Konus der Schiffsspitze in den telekopartigen, elastischen Kopf des Mastes durch die Hauptleine hineingezogen und durch drei Sperrklinken gesichert.

„L. Z. 128“ um 150 000 Kubikmeter größer

Sowohl auf der Transatlantikfahrt wie auf der Weltumrundung des „Graf Zeppelin“ mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die an und für sich bereits gewaltigen Ausmaße des Schiffes noch nicht ausreichen, um die Ueberwindung aller Widerstände in genügend sicherer und prompter Weise zu garantieren. Ohne Stützen ist man dabei in Friedrichshafen ans Werk gegangen und hat mit dem Bau eines noch größeren Schiffes, der die Werknummer „L. Z. 128“ tragen wird, begonnen. Da die alte Halle in Friedrichshafen für diesen Bau viel zu klein war, wurde gleichzeitig mit der Errichtung einer neuen Halle, die ungefähr 100 000 Kubikmeter Rauminhalt haben wird, begonnen. „L. Z. 128“ soll bis zum Frühjahr 1931 fertig werden. Da die Fertigstellung des neuen Luftschiffbaues mit der Fortführung des Luftschiffbaues gleichen Schritt hält, herrscht in Friedrichshafen zur Zeit Hochbetrieb. 70 Morgen Wald hat man bereits umgelegt, weitere 70 Morgen rodet man gegenwärtig, um das notwendige Gelände zu schaffen. Das Baumaterial ist zum größten Teil schon aufgestapelt, und in vielen Tagen wird die Montage der Eisenkonstruktion der Halle begonnen werden. Das größte Interesse bringt man jedoch dem neuen Luftschiff entgegen, das a) Millionen Mark kosten soll, doppelt so viel als der „Graf Zeppelin“, und bei geradezu gigantischen Ausmaßen die englischen Luftschiffbauten in der Größe weit übertreffen wird. Der Rumpf des „L. Z. 128“ wird zwar nur knapp einen Meter länger als der des letzten Luftschiffes, doch ist der Gasinhalt mit 150 000 Kubikmeter größer geworden. Dadurch wird die Form wesentlich anders werden. 500 Mann sind mit dem Bau beschäftigt. Vier Motorengondeln mit je zwei Motoren, insgesamt acht zu je 600 PS, werden dem Luftschiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Stundenkilometern in normalem Falle gewährleisten. Man errechnet, daß selbst bei größten Stürmen die Kraft so groß sein wird, daß Geschwindigkeiten von 80 bis 100 Kilometern durchhalten sein werden. Als Höchstgrenze der Fahrtdauer von Europa nach den Vereinigten Staaten nimmt man für die Zukunft achtzig Stunden an, was einen Gewinn von etwa zwei Tagen gegenüber den schnellsten Dampfern bedeutet. Zur Füllung wird man Mangas verwenden. Die Zahl der möglichen Passagiere wird natürlich gegenüber dem „Graf Zeppelin“ bedeutend größer sein. Deswegen hat man geräumige Salons vorgesehen und wird für die Ausstattung der Passagierkabinen besondere Sorgfalt verwenden. Die Passagiergondeln sind in der Mitte angebracht. Der Clou des neuen Zeppelins ist ein Rauchsalon, der bislang von den Passagieren stark vermieden wurde.

Greta Garbo:

Ein Tag im Leben eines Filmstars

Hollywood, Stadt des Sonnenscheins, Stadt des Lichterglänzes, Stadt der Tränen! Jede Woche kommen Hunderte aus aller Welt, um dort ihr Glück zu machen, aber nur sehr wenige finden dort die Erfüllung ihrer Herzenswünsche.

Wie wenig weiß doch im allgemeinen ein Film-Aspirant vom Leben eines Stars! Entgegen der landläufigen Anschauung führt ein Hollywooder Filmstar kein völlig nutzloses Drogenleben. Eine Filmdiva z. B. muß hier angestrengt arbeiten, um sich behaupten zu können. Ihr Tag fängt früh an und endet meistens spät. Um sieben Uhr das obligate Tennispiel. Um acht Uhr beginnen die Proben. Nach der Tagesarbeit nicht selten ein tüchtig Übungsritt durch die Umgegend der Filmkolonie. Und vor allem die langen, ermüdenden Wartezeiten zwischen den einzelnen Aufnahmen, wenn neue Lichtreflexe, technische Verbesserungen oder andere technische Angelegenheiten ausprobiert werden und man sich trotzdem nicht aus all diesem Getriebe ausschalten kann.

Im Filmrestaurant herrscht währenddessen ein unaufhörliches Kommen und Gehen. Akteure, Statisten, Lieferanten, Botengänger wirbeln unablässig durcheinander. Ungefähr zweihundert Spieler bevölkern täglich das Restaurant, während die Szenen gestellt werden. Von ihnen wird, abgesehen von der „alten Garde“, nur ein kleiner Prozentsatz wirklich bei einem der Filme beschäftigt, die anderen hungern herum und warten...

Während ich einer Massenaufnahme zuschaue, fällt mir ein, daß es jetzt Zeit für mich wird, mich für die große sentimentale Szene mit John Gilbert fertig zu machen. Ich bitte unverzüglich den Dirigenten des Orchesters, Rimsky-Korsakoff zu spielen, da gerade die russische Musik mich immer zu dramatischen Höchstleistungen anregt. Dann geht es an die Arbeit. Man ist wirklich froh, wenn endlich die Lunchpause da ist, müssen doch oft genug die gleichen Szenen so lange wiederholt werden, bis der Regisseur restlos davon befriedigt wird. Mein Lunch wird mir in meinem transportablen Ankleideraum zwanglos serviert, bestehend aus einer lecker zubereiteten Portion von Ananassalat und einem Hausmacherkaffee, Melba Toast und etwas Zitroneneis. Der Salat wird mit Pottschälchen und Mayonnaise garniert. Das ist alles und doch mein liebster Lunch! Vielleicht beruht auf ihm das Geheimnis meiner schlanken Figur.

Mein beweglicher Ankleideraum ist sehr gemütlich. Er steht auf Rädern, kann somit zu jedem gewünschten Aufnahmeplatz gerollt werden und wird von der Gesellschaft wohl auch mit auf Reisen genommen, wenn wir Aufnahmen in irgend einer Prärie machen, wo die Unterhaltsverhältnisse in den Hotels häufig jeder Beschreibung spotten. Nach meiner Tagesarbeit fahre ich im Sommer gern zu meinem Wochenend-Badehäuschen bei Santa Monica und nehme dort ein Mondscheinbad im Pazific. Mondschein-

bäder-Partien spielen übrigens eine gewichtige Rolle im Leben der Hollywooder. Norma Talmadge, Harold Lloyd, Bebe Daniels und Ethel Broof verleben ständig den größten Teil ihrer Freizeit auf diese Weise in ihren Badehäusern.

Nach Begehren als ein Mitternachtsbad ist bei den Filmleuten die nächtliche Uraufführung eines Großfilms in einem der prächtigen Lichtspielhäuser Hollywoods. Alles hat hier dann einen großstädtischen Zuschnitt. Die Erregung der Schauspieler und des Publikums ist bestimmt nicht geringer als bei einer Opernpremiere in Paris oder Wien. Das Licht von sechs gemalten Scheinwerfern glänzt vor Beginn der Vorstellung über die schaulustige Menge, die zu Ehren der Filmstars erschienen ist, deren Namen mit Stentorstimme von einem auf dem Balkon über dem Eingang postierten Anführer verkündet werden.

Ich bin gewöhnlich schon fast betäubt von den Hochrufen, die mich beim Verlassen meines Wagens vor dem Theaterportal umhallen. John Gilbert, mein Partner im Film, geleitet mich durch die harende Menge. Tausende von Augenpaaren sind auf uns gerichtet. Wilde Beifallsstürme erschüttern das Haus während der Vorstellung, und nach Schluß führt der „Zeremonienmeister“ John Gilbert und mich zu den kleinen Rollenträgern — eine interne Angelegenheit, die das Haus gut eine Stunde lang in Aufregung versetzt.

Scharen von Filmschauspielern wirbeln hernach davon, um in den „Ländhäusern“ zu souperieren, in der „Pflanzung“ mit ihrem Neger-Sabarett oder in

Wenn der junge Ehemann etwas in die Ehe mitbringt

* Berlin, 21. September. Frau Amalie F. ist achtundvierzig Jahre alt. Sie trägt einen Breitenschwanzmantel mit Chinasilktragen und führt einen Vielpylinder. Sie tritt auf wie eine Königin und hat von ihrem ersten Mann eine Fabrik geerbt, die in Schlesien liegt, und die sie von einem Büro von Berlin aus leitet. Madame hatte eine Schlange von Freiern, unter denen sie sich den achtundzwanzigjährigen Kommissionär Arthur Sch. herausuchte. Er ist der Typ eines Gigolos und gab, als er Prinzgemahl wurde, seine Kommissionen auf. Was er aber mit in die Ehe brachte und wovon die Frau keine Ahnung hatte, war ein uneheliches Kind, für das er 34 Mark Alimente zu zahlen hatte. Als der Pfleger und die uneheliche Mutter von der großen Partie hörten, die er gemacht hatte, verklagten sie — wie wir der „Neuen Leipziger Zeitung“ entnehmen — ihn, der täglich als Chef im Büro der Fabrik auftrat, auf rückständige und fällige Alimente — und verklagten, da er angab, völlig von seiner Frau abhängig und mittellos zu sein, diese Ehefrau. Sie erklärten in ihrem primitiven Untertanenerbitt, daß „hier eine Schiebung“ vorliege. Der Mann arbeitet

Eine 150-Jährige deutsche Siedlerin in Rußland

wurde dieser Tage von den Nachkommen deutscher Bauern, die vor anderthalb Jahrhunderten in dem früheren Serbien sich angesiedelt, in Vackta Valanta begangen. Bis auf den heutigen Tag haben die dort angelesenen Bauern ihr Deutschtum sich erhalten — auch ihre alten Trachten, in denen sie ihr Deutschtum feierten.

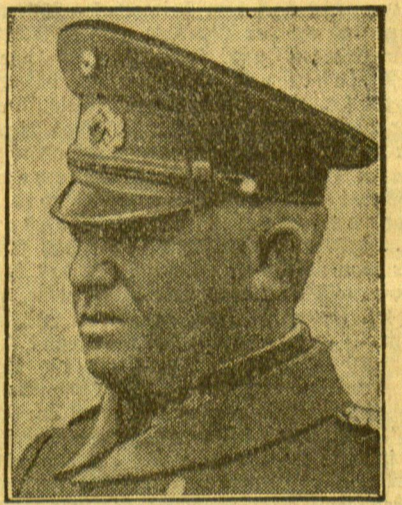


den noch vornehmeren Gaststätten von Marcel in Pajadena. Ich aber bin erschöpft von dieser großartigen Massendemonstration. Ich sitze und bitte John Gilbert, mich nach Hause zu bringen. Ich muß allein sein. Allein mit meinen Triumphgedanken, meinen verwirklichten Erfolgen. Das ist für mich das schönste Ende eines großen Tages.

Amalie muß Alimente zahlen...

regelmäßig im Büro, habe also Anspruch auf ein Gehalt, auf das er im Interesse der Unterhaltspflicht seines Kindes nicht verzichten dürfe. Die Königin empfand das Wort Schiebung als Majestätsbeleidigung und bat um den Schutz des Richters. Ihr Mann, so sagte sie, stehe in keinerlei Angestelltenverhältnis zu ihr. Wenn er gelegentlich im Büro helfe, so sei das sein freier Wille — und sie empfinde den bloßen Gedanken, für das vornehlicke Kind ihres Gatten — jawohl, Gatten sagte sie — zu zahlen, als „unmoralisch“. Der Richter war anderer Ansicht. Auch er hielt die unbezahlte Arbeit des Ehemannes — wenn er sich auch anders ausdrückte — für eine Schiebung. Und er meinte: „wäre es nicht Ihr Ehemann, so würde er als Kommissionär verdienen — und arbeitete er nicht in Ihrem Geschäft, so würde an seiner Stelle ein anderer arbeiten und verdienen. Wenn der § 1356 des BGB. bestimme, daß die Frau zu Arbeiten im Geschäft des Mannes verpflichtet sei, so könne man daraus ableiten, daß der Mann zu Arbeiten im Geschäft der Frau nicht verpflichtet sei.“ Arbeit er trotzdem, so könne er dafür Vergütung verlangen. Er müsse sie aber verlangen,

wenn er Verpflichtungen, wie die eingeflagten, habe. Die Frau wurde daher zur Zahlung der Alimente verurteilt. Sie war moralisch entrüstet, meinte, „untergrabe die Ehe“, und fragte: „Wenn ich nun geschieden werde?“ Der Richter sah sich zur Beantwortung dieser Frage nicht veranlaßt. Aber es ergab sich daraus das neue Problem: Muß auch die geschiedene Frau, wenn ihr ehemaliger Mann ohne Entgelt für sie arbeitet, für die Alimente aufkommen?



Der neue Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium ist Generalmajor Adam, bisher Chef des Stabes des Gruppenkommandos I.

Ozeanflieger Gronau wieder in Deutschland



Das erste Willkommen in Cuxhaven boten die Angehörigen des Ozeanfliegers: seine Gattin, seine Kinder und sein Vater, General von Gronau.



Tausende inbellen ihm zu als er (im Auto sitzend) mit seinen Fluggefährten den Hamburger Hauptbahnhof verließ.

Syphilis und Weltgeschichte

* Budapest, 22. September. Der neugewählte Rektor der Budapestener Universität, Professor der Medizin Dr. Kélmán, beschäftigte sich in seiner Antrittsrede mit den Auswirkungen der Syphilis auf die Weltgeschichte. Man mühte — sagte er — bei jedem Ereignis der Weltgeschichte neben anderen Motiven auch ihre ärztlichen Motive erforschen und aufklären. Volkskrankheiten und insbesondere die Syphilis hätten das Schicksal der Menschheit sehr beeinträchtigt. Diese Krankheit habe am Anfang des XVI. Jahrhunderts Italien fast zugrunde gerichtet, und das geschwächte Italien habe dann zu blutigen und jahrhundertelangen Kämpfen zwischen Spanien, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Österreich, dem heiligen Stuhl und den italienischen Konquistadoren geführt. Aber auch die ganze Mentalität der Menschheit habe sich infolge der rasch in ganz Europa verbreiteten Krankheit gänzlich gewandelt. Eine ganze Reihe der hervorragenden Gelehrten, Dichter und Künstler sei infolge der Syphilis frühzeitig gestorben. Der Redner nannte dabei u. a. Heine, Renan, Daudet, Manpassant, Wilde, Schopenhauer, Nietzsche, Munstachy. An infolge Syphilis auftretender Geisteschwäche litten auch General Potiorek, Lenin und Wilson. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß diese schreckliche Krankheit durch die Natur selbst nie mit Hilfe der immer weiter fortschreitenden ärztlichen Wissenschaft in absehbarer Zeit überwunden werde.

Peter ist ein gemeiner Kerl

Von Mary Lucy

„Peter ist ein gemeiner Kerl!“ sagte Adrienne zu ihrer Freundin Magda. Vielmehr, sie sagte es nicht, sie lachte es fast schluchzend hervor: „Peter... ist... ein... gemeiner... Kerl!“ und ließ sich in einen von Magdas niederen grünen Fauteuil fallen, in einer anmutigen, geknickten Pose, nicht anders als eine vom Sturm gebrochene Lilie. Das ihre Figur die Dimensionen eines Willentengels hatte, verriet sich von selbst. „Nimm!“ rief Magda. „Dieser Peter! Und überhaupt die Männer! Aber der Peter besonders! Wie du zitterst!“ „Vor Kälte!“ „Natürlich ist dir kalt! Wenn man so gequält wird!“ „Ja, übrigens ist es draußen unter Null!“ „So! Aber hier ist es gut geheizt. Du zitterst ja nur wegen Peter! Und ganz blaß bist du!“ „Ich habe heute noch nichts gegessen! Nur ein Glas Milch getrunken.“ „Wegen Peter selbstverständlich. Aus Kummer!“ „Ja. Außerdem hab ich heute meinen Milchtag.“ „Ah, du machst Milchtag? Was machst du noch Adrienne? Du wirst immer schlanker!“ „Garnichts mache ich. Bloß zweimal in der Woche Milchtag, und einmal Obsttag und jeden Morgen im Gymnastier spazierenlaufen und turnen und ein bißchen Massage... aber, das ist ja alles nichts. Ich nehme nur aus Kränkuma ab.“

„Das ist das einzige, wofür du diesem infamen Peter zu Dank verpflichtet bist. Wenn ich denke, was dir dieser Mensch angetan hat.“ „Gott ja, wie gut ging's mir, bevor ich ihn damals in Ostende kennen lernte. Ich war noch mit meinem Mann dort.“ „Du... ich habe dich nie gefragt... warst du eigentlich glücklich mit Richard?“ „Gott glücklich! Wer ist denn überhaupt glücklich? Weißt du, Richard hatte schon immer ein bißchen zu viel Bauch, als daß ich sagen könnte: ausgesprochen glücklich! Aber, wenn Peter nicht gekommen wäre!“ „Sag mal, bevor der Peter gekommen ist, warst du deinem Mann immer treu, nicht wahr?“ „Gott treu! Wer ist denn überhaupt treu? Weißt du, Richard hatte schon immer ein bißchen zu viel Bauch, als daß ich sagen könnte: ausgesprochen treu!“ „Aber, wenn auch schon einmal einer da war...“ „Gott einer!“ „Also, wenn schon mehrere da waren, das hat doch keiner von dir verlangt, daß du deinen Mann verlässest?“ „Peter hat's eigentlich auch nicht verlangt!“ „Nein? Ich dachte...“ „Peter hat nur gesagt: er betrügt niemanden und er läßt nicht und er spielt keine Komödie...“ „Apropos!“ „Und er will mit der Frau eines anderen nichts zu tun haben. Und da...“ „Und da?“ „Da bin ich eben weg von Richard.“ „Du hast dich Peter geopfert?“ „Ja. Und außerdem... außerdem... ich hätte ohne Peter garnicht leben können. Ich hatte ihn schrecklich gern.“ „Das spricht nicht gerade für deinen Geschmack!“

„Mach dich nicht lustig über mich, Magda! Peter sieht doch sehr gut aus.“ „Oh ja, er sieht gut aus!“ „Und amüßant ist er... man kann wunderbar mit ihm reden...“ „Na ja langweilig ist er gerade nicht.“ „Wenn er nur nicht einen so unmöglichen Charakter hätte!“ „Das ist es eben! Jeden Tag weinst du seinetwegen...“ „Er hört es nicht gerne, wenn ich ihm die Wahrheit sage. Daß ich mein schönes Heim für ihn aufgegeben habe...“ „Du Adrienne... etwas wollte ich dir schon lange sagen: du hast's jetzt hübscher als früher! Diese Möbel, die dein früherer Mann von seinen Eltern geerbt hat und von denen er sich nicht trennen konnte... fürchterlich! Da ist mir dein jetziger Wiedermeieralter bedeutend lieber! Und die reizende Boule-Commode, die du neulich aufgeschüßert hast...“ „Das ist gleichgültig. Für Peter habe ich immerhin ein Heim aufgegeben. Und einen Mann, der Theaterkarten und Eisenbahnbillets ausgeteilt besorgte. Das fällt Peter gar nicht ein.“ „Was macht er denn eigentlich?“ „Arbeiten, behauptet er. Er schreibt einen großen Roman über das geschlechtliche Elend der Männer in Australien oder was weiß ich!“ „Oh je, er arbeitet! Du Adrienne, wenn er dich wirklich liebte, würde er nicht arbeiten! Das sind nur so Ausreden!“ „Das sage auch ich ihm täglich. Und auch, daß meine gesellschaftliche Position gelitten hat, sag ich ihm täglich!“ „Daß sie denn wirklich gelitten?“ „Gelitten?... Eigentlich nicht. Man ladet eine geschiedene Frau sehr gerne ein, die Männer

unterhalten sich besser mit ihr, als mit einer, die von einem Gatten kontrolliert wird, und als Vierter zum Bridge ist sie geradezu unschätzbar. Aber, das weiß Peter nicht. Er geht ja nie in Gesellschaft. Er hat die Pflicht mich zu bedauern!“ „Und er tut's nicht?“ „Er schweigt.“ „Ich dachte, ihr freietet.“ „Weißt du, er hat ein so aggressives Schweigen. Wenn ich ihm vorwerfe, daß ich jetzt allein und schulplos bin, und daß er mein Leben verpfuscht hat, dann schweigt er auch!“ „Niederträchtig!“ „Das heißt, bis heute hat er geschwiegen. Aber heute... ich sage dir, er ist ein gemeiner Kerl!“ „Ich zweifle nicht daran, aber erzähle warum?“ „Heute hat er mir gesagt, ich soll... ich soll...“ „Im Gotteswillen, was hat er denn gesagt?“ „Ich soll ihn heiraten!“ „Magda hab ihre Freundin mit großen Augen an.“ „Aber Adrienne... deshalb ist er doch schließlich nicht...“ „Jawohl ist er! Ich kenne ihn. Er hat es einfach fast, meine Vorwürfe anzuhören, es ist unangenehm, daß er Verpflichtungen gegen mich hat. Er weiß ganz gut, daß er mir keinen Gefallen damit tut, wenn er mich heiratet... er weiß, daß ich schon anfangs, meine Freiheit zu lieben! Aber er geht in seinem Egoismus so weit, daß er mir die Gelegenheit nehmen will, ihm vorzubaufen, er hätte sich nicht anständig mir gegenüber benommen. Und noch etwas! In meiner jetzigen Situation... da ist es doch schwer für ihn — du begreiffst doch... von mir weggehen, aber... wenn er mich heiratet... kann er sich einfach scheiden lassen, nicht wahr? Glaub' mir, Peter ist...“ „Ich glaube dir“, sagte Magda überzeugt. „Peter ist wirklich ein gemeiner Kerl!“